Elisabeth Leeker (Münster)

Lectura Dantis – *Paradiso* VIII

Dieses ist die schriftliche Fassung des Vortrags über *Paradiso* VIII, den ich am 15. März 2017 in der Reihe der Dante-Lesungen am Kathedralforum der Katholischen Akademie des Bistums Dresden-Meißen (www.katholische-akademie-dresden.de) gehalten habe. Wie in der mündlichen Fassung, wird hier der Text in der Übersetzung König Johanns von Sachsen, bekannt auch unter dem Pseudonym "Philalethes", zugrunde gelegt, wobei zusätzlich – meist in Form von Fußnoten – der Originaltext zitiert wird. Auch bei allen anderen in deutscher Übersetzung zitierten italienischen und lateinischen Quellen wird in der schriftlichen Fassung die entsprechende Textstelle jeweils in der Originalsprache hinzugefügt.

Einordnung des Gesangs: Dante und Beatrice im Venushimmel

Der 6. und 7. Gesang des *Paradiso* spielten im Merkurhimmel, wo Kaiser Justinian Dante erschien und eine lange Rede über die Geschichte des römischen Adlers hielt (*Par*. VI). Zu Beginn von *Par*. VII kehrte Justinian ins Empyreum zurück, und ausgehend von einer Frage, die Dante zu einer Stelle in dessen Ausführungen hatte, hielt Beatrice eine lange Lehrrede, die den größten Teil des 7. Gesangs einnahm und mit dessen letztem Vers endete. Zu Beginn von *Par*. VIII erreicht Dante, ohne es zu bemerken, den Venushimmel. Die Seligen haben dort keine Gestalt mehr, sondern sie erscheinen als Lichter. Eines der Lichter nähert sich und spricht Dante an. Es handelt sich um Karl Martell von Anjou, der sich vorstellt, indem er die Gebiete umschreibt, die er hätte erben sollen, wenn er nicht so früh verstorben wäre. Heftig kritisiert er den Regierungsstil der aus seiner Familie stammenden Herrscher. Von einer Frage Dantes ausgehend, erklärt Karl dann, inwiefern die Gestirne die menschlichen Anlagen bestimmen, und er schlussfolgert daraus, dass der Mensch den ihm von der Natur gegebenen Neigungen folgen und seine individuellen Fähigkeiten in Staat und Gesellschaft einbringen solle.

Der Gesang gliedert sich in 3 Abschnitte: Zunächst beschreibt Dante seine ersten Eindrücke im Venushimmel (A, V. 1-30). Dann kommt es zur Begegnung mit Karl Martell (B, V. 31-84), und im 3. Abschnitt (C, V. 85-148) geht es um ein Thema, das Dante generell sehr am Herzen liegt. Es handelt sich dabei nicht nur um eine theoretische Erörterung, sondern die von Karl dargelegte Lehre von den menschlichen Anlagen hat auch einen sehr konkreten Praxisbezug.

Abb. 1: Dante und Beatrice im Venushimmel – Miniatur in der Handschrift Yates Thompson 36, f. 142r (um 1450; London, British Library); Bildquelle: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c2/Giovanni_di_paolo%2C_paradiso_14_cielo_di_venere.jpg

 © LEEKER

Interpretation des Gesangs

A. Die Ankunft im Venushimmel (V. 1-30)

Die Welt pflegt' einst zu glauben, sich gefährdend,
die schöne Cypris strahlte die verkehrte
Lieb' aus, sich dreh'nd im dritten Epizyklus;

darum erzeigten ihr allein nicht Ehre,
mit Opfern ihr und Weihgesängen dienend,
die alten Völker in dem alten Irrtum;

nein, nebst Dione ehrten sie Cupido,
als Mutter sie und ihn als Sohn, und sagten,
daß er in Didos Schoß gesessen habe.

Von ihr, mit welcher ich beginne, nahmen
sie nun des Sterns Benennung, der die Sonne
mit Lust beschaut von vorn bald, bald vom Rücken (V. 1-12).[1]

Wie die Leser erst in V. 13f erfahren werden, hat Dante inzwischen den Venushimmel erreicht, und die ersten Verse dieses Gesangs sind dem nach der Göttin Venus benannten Planeten gewidmet.[2] Venus hat auch den Namen "Cypris" ("Ciprigna", V. 2), da sie im Meer aus dem Schaum geboren und später an der Küste von Zypern an Land gegangen sein soll.[3] In der Antike und auch noch zur Zeit Dantes glaubte man in viel stärkerem Maße als heute, die Gestirne hätten einen gewissen Einfluss auf die Menschen, und vor dem Hintergrund schreibt der Dichter hier, einst hätten die Menschen geglaubt, die Strahlen des Planeten Venus würden "verkehrte / Lieb'" ("il folle amore", V. 2f), d.h. *sinnliche* Liebe bewirken.[4] Die Bedeutung von "sich gefährdend" ("in suo periclo", V. 1) wird sich einige Verse weiter erschließen.

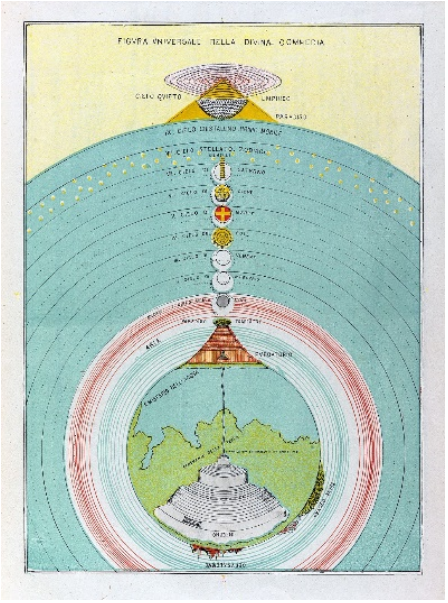
---

[1] "Solea creder lo mondo in suo periclo / che la bella Ciprigna il folle amore / raggiasse, volta nel terzo epiciclo; / per che non pur a lei faceano onore / di sacrificio e di votivo grido / le genti antiche ne l'antico errore; / ma Dïone onoravano e Cupido, / quella per madre sua, questo per figlio, / e dicean ch'el sedette in grembo a Dido; / e da costei ond' io principio piglio / pigliavano il vocabol de la stella / che 'l sol vagheggia or da coppa or da ciglio" (V. 1-12). Dieses und alle weiteren Zitate aus Dantes *Paradiso* sind folgender Ausgabe entnommen: Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Paradiso*, a cura di Umberto Bosco e Giovanni Reggio, Firenze (Le Monnier) 1979 (2ª ristampa corretta 1980). Sofern nicht anders vermerkt, bezieht sich im folgenden die Zitierweise "Bosco/Reggio" auf den *Paradiso*-Band. Allen deutschen *Commedia*-Zitaten liegt folgende Ausgabe der Übersetzung von Philalethes zugrunde: Dante Alighieri, *Die Göttliche Komödie*. Aus dem Italienischen von Philalethes (König Johann von Sachsen), Frankfurt a. M. (Fischer) [2]2009 (Fischer Klassik, Bd. 90008).

[2] Es handelt sich um das erste der 7 astronomischen Exordien des *Paradiso*. Siehe Dante Alighieri, *Die Göttliche Komödie*. Übersetzt von Hermann Gmelin. Kommentar, III. Teil: *Das Paradies*, Stuttgart (Klett) [2]1970, S. 149 (zu den anderen 6 astronomischen Exordien siehe ebenda). Sofern nicht anders vermerkt, bezieht sich im folgenden die Angabe "Gmelin" auf den Kommentar zum *Paradies*.

[3] Sie wird auch "Cytherea" bzw. ital. "Citerea" genannt (vgl. *Purg.* XXVII 95). Siehe dazu Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Purgatorio*, a cura di Dino Provenzal, Milano (Mondadori) [16]1972 (Edizioni Scolastiche Mondadori), S. 554; Silvano Ciprandi, *Le mie Lecturae Dantis*. Volume secondo. *Purgatorio*. Presentazione di Francesco Ogliari, Pavia (Edizioni Selecta S.r.l.) 2007 (Società Dante Alighieri. Comitato di Milano), S. 373; Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Paradiso*, a cura di Dino Provenzal, Milano (Mondadori) [17]1974 (Edizioni Scolastiche Mondadori), S. 686. Sofern nicht anders vermerkt, bezieht sich im folgenden die Angabe "Provenzal" auf den *Paradiso*-Band. – In Abb. 1 ist die Insel Zypern mit einem Venus-Tempel zu sehen. Zur Erklärung dieses Bildes siehe John Pope-Hennessy, *Paradiso. The Illuminations to Dante's Divine Comedy by Giovanni di Paolo*, London (Thames and Hudson) 1993, S. 96.

[4] Provenzal, S. 686: "il folle amore (ossia l'amore sensuale non guidato dalla ragione)"; Gmelin, S. 150: "die sinnliche Liebe im Sinne des heidnischen Venuskults". – Vgl. *Purg.* I 19f: "Lo bel pianeto che d'amar conforta / faceva tutto rider l'orïente" // "Ganz lächelte der Aufgang von dem schönen / Planeten, dem Ermunte-



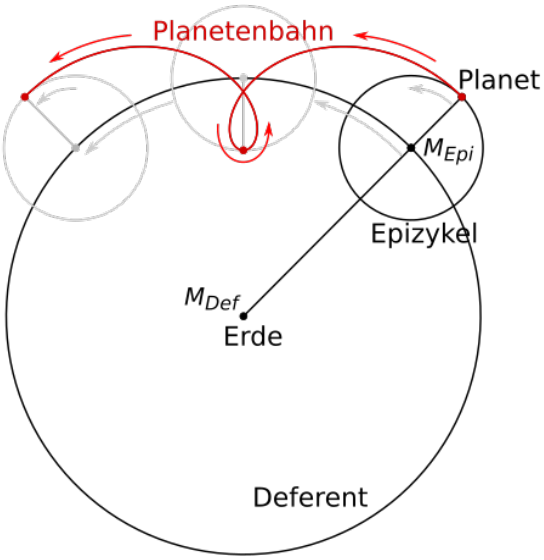


Abb. 2: Dantes Weltbild – Zeichnung (1855) von Michelangelo Caetani; Bildquelle: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/32/Michelangelo_Caetani%2C_Overview_of_the_Divine_Comedy%2C_1855_Cornell_CUL_PJM_1071_01.jpg

Abb. 3: Bahn eines Planeten nach der Epizykeltheorie; Bildquelle: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/a3/EpizykelBahn.svg

Der Planet Venus befindet sich im 3. Himmel (Abb. 2). Dante sagt hier, er drehe sich "im dritten Epizyklus" ("nel terzo epiciclo", V. 3). Dahinter steht die Epizykeltheorie, nach der die Planeten sich auf kleinen Kreisbahnen bewegen, den Epizykeln, die ihrerseits auf einer großen Kreisbahn (Deferent genannt) um die Erde wandern (Abb. 3). Der Epizykel ist also ein "auf einem Kreis kreisender Kreis".[5] Venus dreht sich in ihrem Epizykel im 3. Himmel, und früher glaubte man, wie bereits erwähnt, sie bewirke beim Menschen *sinnliche* Liebe. Mit den Völkern "in dem alten Irrtum" ("ne l'antico errore", V. 6) sind die Völker in vorchristlicher Zeit, gemeint, die die heidnischen Götter verehrten.[6] Als Verursacherin der "verkehrten", d.h. der sinnlichen Liebe ("folle amore", V. 2f) ehrten sie nicht nur Venus, sondern auch deren Mutter Dione (*Aen.* III 19) und Cupido (bzw. Amor), den Sohn von Venus und Mars,[7] und hierin lag nach Dantes Auffassung ihre Gefährdung

---

rer zum Lieben". Dieses und alle weiteren *Purgatorio*-Zitate sind folgender Ausgabe entnommen: Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Purgatorio*, a cura di Umberto Bosco e Giovanni Reggio, Firenze (Le Monnier) 1979 (1ª ristampa 1979). Siehe auch Bosco/Reggio, *Paradiso*, S. 114. Zur Bedeutung von "folle amore" (V. 2) siehe ebenda, S. 119f. Zum Einfluss des Venushimmels siehe auch *Convivio* II v 14 und Bosco/Reggio, *Paradiso*, S. 120.

[5] Siehe auch *Convivio* II v 16-17 sowie den Wikipedia-Artikel "Epizykeltheorie": https://de.wikipedia.org/wiki/Epizykeltheorie; Provenzal, S. 686; Gmelin, S. 150; Dante Alighieri, *La Commedia / Die Göttliche Komödie*, III. *Paradiso / Paradies*, Italienisch / Deutsch. In Prosa übersetzt und kommentiert von Hartmut Köhler, Stuttgart (Reclam) 2012 (Reclam Bibliothek), S. 170f; Giorgio Padoan / Luigi Vanossi / Emmanuel Poulle / Marcello Aurigemma, "Venere", in: *Enciclopedia Dantesca* (1970): https://www.treccani.it/enciclopedia/venere_%28Enciclopedia-Dantesca%29/ (ohne Seitenzahlen).

[6] Bereits in *Par.* IV 61-63 bezeichnet Dante den heidnischen Götterglauben als Irrtum: "Questo principio, male inteso, torse / già tutto il mondo quasi, sì che Giove, / Mercurio e Marte a nominar trascorse" // "Dies mißverstandene Prinzip verführte / einst schier die ganze Welt, daß sie dahin kam, / Mars, Jupiter, Merkurius zu vergöttern" . Siehe auch Gmelin, S. 89, und Köhler, S. 170.

[7] Vgl. *Convivio* II v 14: "E perché li antichi s'accorsero che quello cielo era qua giù cagione d'amore, dissero Amore essere figlio di Venere, sì come testimonia Vergilio nel primo de lo Eneida, ove dice Venere ad Amore: 'Figlio, vertù mia, figlio del sommo padre, che li dardi di Tifeo non curi'; e Ovidio, nel quinto di Metamorphoseos, quando dice che Venere disse ad Amore: 'Figlio, armi mie, potenzia mia'" // "Auch die

("sich gefährdend" // "in suo periclo", V. 1), denn wer der irdischen Liebe zu stark huldigt, gefährdet nach christlicher Vorstellung sein Seelenheil.[8]

Vers 9 spielt an auf eine Begebenheit in Vergils *Aeneis*. In deren 1. Buch wird das Schiff des Aeneas, der ja auch ein Sohn der Venus war, durch einen Sturm nach Karthago getrieben, wo die Königin Dido ihn gastfreundlich aufnimmt. Um Aeneas vor seiner Widersacherin, der Göttin Juno, zu schützen, wollte Venus bewirken, dass sich Dido in Aeneas verliebte. Das gelang ihr, indem sie ihren Sohn Cupido schickte, ihm aber für eine Nacht das Aussehen von Aeneas' Sohn Ascanius (Iulus, dem späteren Gründer von Alba Longa) verlieh. Cupido brachte Dido Geschenke, und sie, die ihn für den niedlichen, kleinen Sohn des Aeneas hielt, nahm ihn auf den Schoß und liebkoste ihn. Dabei hauchte er ihr das Feuer der Liebe ein, was dazu führte, dass sie sich unsterblich in Aeneas verliebte (*Aeneis* I 657ff). Daher sagten die Leute, Cupido habe auf Didos Schoß gesessen (V. 9).[9]

Nach ihr, Venus, wurde der Stern benannt, der sich mal vor und mal hinter der Sonne befindet. Damit ist gemeint, dass der Planet Venus (je nach Jahreszeit) mal als Morgenstern und mal als Abendstern erscheint.[10] Bereits in den ersten *Paradies*-Gesängen wurde deutlich, dass die Seligen, die Dante in den Planetenhimmeln trifft, eine gewisse Affinität zu dem jeweiligen Planeten haben. Der Mond symbolisierte nach mittelalterlicher Vorstellung Unbeständigkeit und Wankelmut, und so erschienen Dante im Mondhimmel diejenigen, die ein Gelübde abgelegt hatten, es aber nicht einhalten konnten. Obwohl sie durch *äußere* Umstände daran gehindert wurden, ihr Gelübde zu halten, und folglich unschuldig waren, unterstellte Dante ihnen einen zu schwachen Willen und siedelte sie bei den Unbeständigen an.[11] Merkur, der römische Gott des Handels, wurde im Mittelalter auch mit

---

Alten hatten die Beobachtung gemacht, daß dieser Himmel hier unten die Liebe verursache; darum nannten sie Amor den Sohn der Venus, wofür auch Virgil im ersten Buche der Äneis ein Zeugnis gibt, wo Venus ihren Sohn Amor anspricht: 'Sohn, meine Kraft, Sohn des höchsten Vaters, der du die Pfeile des Typhoeus nicht fürchtest.' Und bei Ovid im fünften Buche der Metamorphosen spricht Venus zu Amor: 'Sohn, meine Wehr und meine Macht!'". Ital. Text zitiert nach folgender Ausgabe: Dante Alighieri, *Convivio*. Presentazione, note e commenti di Piero Cudini, Milano (Garzanti) [4]1992 (I grandi libri Garzanti 249), S. 84. Deutsche Übersetzung: Dante Alighieri, *Das Gastmahl*. Übersetzt und erklärt mit einer Einführung von Constantin Sauter, Freiburg im Breisgau (Herder) 1911, S. 161f (dort Kap. 6, da andere Kapitel-Zählung; digitalisierte Fassung: https://archive.org/details/dantesgastmahl00dantuoft/mode/2up). Siehe auch Padoan u.a., "Venere", zit. (ohne Seitenzahlen). – Die durch Amor ausgelöste Liebe zwischen Venus und Adonis wird erzählt in Ovid, *Metamorphosen* X 525ff. Siehe Dante Alighieri, *Die Göttliche Komödie*. Übersetzt von Hermann Gmelin. Kommentar, II. Teil: *Der Läuterungsberg*, Stuttgart (Klett) [2]1968, S. 445; Herbert Hunger, *Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*, Reinbek bei Hamburg (Rowohlt) 1974 (rororo 6178), S. 129 ("Eros").

[8] Provenzal, S. 686; Gmelin, S. 149 ("wobei man an eine stillschweigende Anknüpfung an die im vorigen Gesang vorgetragene Erlösungslehre denken kann"); Dante Alighieri, *Die göttliche Komödie*. Erläutert von Ferdinand Barth aufgrund der Übersetzung von Walter Naumann, Darmstadt (WBG) 2004, S. 428.

[9] Bosco/Reggio, S. 120; Provenzal, S. 687; Gmelin, S. 150. – Zur Rezeption dieser Geschichte siehe den Artikel "Dido" in: Elisabeth Frenzel, *Stoffe der Weltliteratur. Ein Lexikon dichtungsgeschichtlicher Längsschnitte*. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage, Stuttgart (Kröner) 1970 (Kröners Taschenausgabe, Bd. 300), S. 148-151.

[10] Provenzal, S. 687; Gmelin, S. 150; Padoan u.a., "Venere", zit. (ohne Seitenzahlen; dort Verweis auf *Convivio* II ii 1 und II xiii 13 sowie *Monarchia* I xi 5); Bosco/Reggio, S. 120. – Zu Venus als Morgenstern siehe *Purg*. I 19f und *Purg*. XXVII 94f sowie Gmelin, Kommentar zum *Läuterungsberg*, S. 429. Nach Dantes Vorstellung (vgl. *Purg*. I 19f) geht der Morgenstern Venus im Frühling, d.h. zur Zeit von Dantes Jenseitsreise, der Sonne voran. Gmelin, Kommentar zum *Läuterungsberg*, S. 30; Bosco/Reggio, *Purgatorio*, S. 465. – Philalethes schreibt jedoch: "Das Erscheinen der Venus zu dieser Zeit ist aber chronologisch unmöglich". Dante Alighieri's *Göttliche Comödie*. Metrisch übertragen und mit kritischen und historischen Erläuterungen versehen von Philalethes. Zweiter Theil. *Das Fegefeuer*. Neue, durchgesehene und berichtigte Ausgabe nebst einem Titelkupfer von J. Hübner, einer Karte und einem Grundrisse des Fegefeuers, Leipzig (B. G. Teubner) 1865, S. 2, Anm. 5; ähnlich ebenda, S. 252, Anm. 8, und Bosco/Reggio, *Purgatorio*, S. 465.

[11] *Dante, "Göttliche Komödie". Nach einer Handschrift aus dem 15. Jahrhundert*. Kommentar zu den Miniaturen Sergio Samek-Ludovici. Nacherzählung der Verse Nino Ravenna. Deutsche Übersetzung Peter

Liebe zu irdischem Ruhm in Verbindung gebracht, und die Seligen des Merkurhimmels waren Repräsentanten des tätigen Lebens, die Gutes bewirkt hatten, dabei aber auch auf Ruhm und Ehre bedacht gewesen waren.[12] Wenn Venus nun nach heidnischer Vorstellung die sinnliche Liebe hervorruft,[13] dann liegt es nahe, dass im Leben der Seligen, die Dante im Venushimmel treffen wird, die Liebe eine besondere Rolle gespielt hat.[14] In der Sekundärliteratur werden sie in der Tat "Spiriti d'amore" oder "Spiriti amanti" ("Liebesgeister" oder "liebende Geister") genannt. Wie sich in diesem und auch im nächsten Gesang noch zeigen wird, ging es im Leben der Seligen, die Dante hier trifft, aber nicht in erster Linie um die irdische, die "verkehrte Liebe" ("folle amore", V. 2f), denn sonst hätte er sie ja den Wollüstigen in der Hölle oder auf dem Läuterungsberg zugeordnet. Wie er den Venushimmel versteht, sagt er im *Gastmahl* (II v 13), wo er erklärt, der Engelschor, der den "Liebeshimmel" bewege, sei "von der Liebe des heiligen Geistes beseelt". Aus dieser Bewegung fließe "für diesen Himmel eine gewaltige Liebesglut, an der die Seelen hier unten [auf der Erde, E.L.] je nach ihrer Veranlagung sich entzünden".[15] Folglich verkörpern Dantes "Spiriti amanti" eine *christliche* Form von Liebe, die sich deutlich abhebt von der durch die heidnische Venus verkörperten Liebe, die Dante in den ersten Versen dieses Gesangs als "verkehrt" ("folle", V. 2) bezeichnete.[16]

> Nicht merkt' ich, wie in ihn ich aufgestiegen,
> doch, daß ich drin, davon gab meine Herrin
> mir Zeugnis, da ich schöner sie sah werden (V. 13-15).[17]

Dante befindet sich bereits im Venushimmel, ohne jedoch den Aufstieg bemerkt zu haben. Der Aufflug in den Mond- und Merkurhimmel geschah jeweils, indem er auf Beatrice blickte. Beatrice,

---

Aschner, Fribourg / Genève (Productions Liber SA und Editions Minerva SA) 1979, S. 90. Siehe auch die Pdf-Datei der Verf.in mit der Interpretation von *Par*. II-III, S. 21f.

[12] Hunger, S. 253 ("Mercúrius"); Barth, S. 414: Wikipedia-Artikel "Cieli del Paradiso": https://it.wikipedia.org/wiki/Cieli_del_Paradiso. Siehe auch die Pdf-Datei der Verf.in mit der Interpretation von *Par*. IV-VI, S. 24ff.

[13] Vgl. *Purg*. I 19 (bzw. dt. Übers. 19f): "Lo bel pianeto che d'amar conforta" // "dem schönen / Planeten, dem Ermunterer der Liebenden".

[14] In den 3 untersten Himmeln begegnet Dante Seelen, in deren Leben die irdischen Güter eine gewisse Rolle spielten. Gmelin, S. 11; Bosco/Reggio, S. 2.

[15] *Convivio* II v 13: "Per che ragionevole è credere che li movitori del cielo de la Luna siano de l'ordine de li Angeli, e quelli di Mercurio siano li Arcangeli, e quelli di Venere li Troni; li quali, naturati de l'amore del Santo Spirito, fanno la loro operazione, connaturale ad essi, cioè lo movimento di quello cielo, pieno d'amore, dal quale prende la forma del detto cielo uno ardore virtuoso per lo quale le anime di qua giuso s'accendono ad amore, secondo la loro disposizione" // "Darum ist unsere Annahme wohlbegründet, wenn wir die Beweger des Mondhimmels in der Reihe der Engel sehen, für den Merkur als Beweger die Erzengel annehmen, für die Venus die Throne, die, von der Liebe des Heiligen Geistes beseelt, eine ihrer Natur entsprechende Tätigkeit entfalten, d.h diesem Liebeshimmel die Bewegung geben. Aus dieser Bewegung fließt für diesen Himmel eine gewaltige Liebesglut, an der die Seelen hier unten je nach ihrer Veranlagung sich entzünden". Ital. Text zitiert nach Ausgabe Cudini (wie Fußnote 7), S. 84; dt. Übersetzung von C. Sauter (wie Fußnote 7), S. 161 (dort Kap. 6, da andere Kapitel-Zählung).
Siehe auch Padoan u.a., "Venere", zit. (ohne Seitenzahlen).

[16] Gmelin, S. 149: "Aber er hat gerade hier den ursprünglich heidnischen Charakter der Venus als der Göttin der sinnlichen Liebe besonders hervorgehoben, um hernach die Verwandlung zur *caritas* um so strahlender erscheinen zu lassen". Gmelin (ebenda) spricht von einer Spiritualisierung und Christianisierung des antiken Venushimmels. – https://divinacommedia.weebly.com/paradiso-canto-viii.html: "l'influsso all'amore che promana dal Cielo di Venere non è quello all'amore fisico che credevano le genti pagane e che può portare alla dannazione, bensì ovviamente quello all'ardore di carità che deve condurre a Dio, come del resto aveva già chiarito in Conv., II, 5". Bei der genannten Quelle handelt es sich um eine auf wissenschaftlichen Kommentaren basierende Kurzinterpretation des Gesangs.

[17] "Io non m'accorsi del salire in ella; / ma d'esservi entro mi fé assai fede / la donna mia ch'i' vidi far più bella" (V. 13-15).

die Theologie, blickte nach oben, in Richtung Empyreum, dem Sitz Gottes, und schon schwangen sich beide blitzschnell empor (*Par*. V 85ff; ähnlich *Par*. I 46-54). Hier geht das Ganze so schnell, dass Dante es gar nicht bemerkt. Nach jedem Aufstieg wird Beatrice leuchtender und schöner (vgl. *Par*. V. 94-96), und an ihrer gesteigerten Schönheit merkt Dante jetzt, dass er sich im nächst höheren Himmel befindet.[18]

> Und wie man Funken sieht in einer Flamme,
> und wie man unterscheidet Stimm' in Stimme,
> wenn eine feststeht, eine kommt und gehet,
>
> so sah in diesem Licht ich andre Leuchten
> im Kreis sich drehn mehr oder minder eilend,
> nach ihres ew'gen Schauns Maßgabe, glaub' ich (V. 16-21).[19]

Im Licht des Venushimmels sieht Dante tanzende Lichter.[20] Er vergleicht sie zum einen mit Funken und zum anderen mit den verschiedenen Stimmen bei einem mehrstimmigen Gesang. Beim polyphonen Gesang haben die Stimmen keine parallele Melodieführung und bei gleichem Takt einen unterschiedlichen Rhythmus. Während die eine Stimme längere Notenwerte hat, singt die andere vielleicht Achtel oder Sechzehntelnoten. Ebenso bewegen sich hier die einzelnen Lichter unterschiedlich schnell: "mehr oder minder eilend, / nach ihres ew'gen Schauns Maßgabe", glaubt Dante ("più e men correnti, / al modo, credo, di lor viste interne", V. 20f). Bei diesen Lichtern handelt es sich um Selige, und mit dem "ew'gen Schaun" ("viste interne") ist ihre Gottesschau im Empyreum, ihrem eigentlichen Sitz, gemeint. Dante will hier offenbar sagen, dass sie sich in unterschiedlichem Maß an der Gottesschau erfreuen. Je mehr sie von Freude erfüllt sind, desto schneller drehen sie sich.[21]

Es ist interessant, wie sich die Erscheinung der Seligen nach oben hin verändert: Im Mondhimmel verglich Dante deren etwas undeutlich zu erkennende Gesichter mit Spiegelbildern (*Par*. III 10-21), aber die Seligen hatten immerhin noch eine, wenn auch vage, menschliche Gestalt.[22] Die Seelen des Merkurhimmels kamen Dante als unzählige Lichter entgegen, die er mit einem Fischschwarm verglich (*Par*. V 100-104). Als er dann Justinian gegenüberstand, konnte er jedoch noch dessen Augen und Lächeln erkennen (*Par*. V 124-126). Ab dem 3. Himmel haben die Seligen keine Gestalt mehr, sondern erscheinen nur noch als Lichter, die nach oben hin immer heller werden (siehe auch V. 52-54).[23] Erst im Empyreum, wenn der Hl. Bernhard die Sitzordnung in der Himmelsrose erklärt, wird Dante die Seligen wieder als menschliche Gestalten wahrnehmen.[24]

> Aus kalter Wolk' entstürzten nimmer Winde,
> sei's sichtbar oder nicht, mit solcher Schnelle,
> daß träg sie und gehemmt nicht scheinen würden
>
> dem, der gesehn die heil'gen Lichter hätte
> uns näher ziehn, das Kreisen unterbrechend,
> das anhub in den hohen Seraphinen.

---

[18] Gmelin, S. 109+110+151. – Genau auf diese Szene bezieht sich eine Illustration der Künstlerin Kateřina Machytková: http://www.galerie-katerina.org/de/category/dante-alighieri-die-gottliche-komodie/.

[19] "E come in fiamma favilla si vede, / e come in voce voce si discerne, / quand' una è ferma e altra va e riede, / vid' io in essa luce altre lucerne / muoversi in giro più e men correnti, / al modo, credo, di lor viste interne" (V. 16-21).

[20] Auch die Seelen des Merkurhimmels tanzten. Siehe *Par*. VII 7/8 ("Tanz" // "danza").

[21] Provenzal, S. 687; Gmelin, S. 152.

[22] Piccardas Gestalt war zudem durch die gesteigerte Schönheit verklärt (*Par*. III 47f). Siehe Barth, S. 429. – Für das Erscheinen Justinians verwendete Dante in *Par*. V 107 zum letzten Mal den Begriff "ombra" // "Schatten". Barth, S. 429.

[23] Bosco/Reggio, S. 46f; Provenzal, S. 687.

[24] Barth, S. 429; Bosco/Reggio, S. 121.

Und hinter jenen, die zunächst sich zeigten,
erklang "*Osanna*" so, daß nimmer nachmals
ich ohne Wunsch blieb, wieder es zu hören (V. 22-30).[25]

Die Lichter, so Dante, nähern sich viel schneller als ein auch noch so starker Wind, wobei V. 22 die mittelalterliche und auf Aristoteles zurückgehende Naturlehre widerspiegelt, dergemäß Wind in den Wolken entsteht, und zwar aus trockenem Dunst (Aristoteles, *Meteorologica* II 4; vgl. *Purg*. V 37-42).[26] – Obwohl die Seligen jetzt nur noch als Lichter erscheinen, geben die meisten Künstler ihnen eine menschliche Gestalt, was letztlich künstlerische Freiheit ist und eigentlich nicht Dantes Text entspricht, aber der Anschaulichkeit dient (z.B. Abb. 4,6+7). Während sie sich nähern, unterbrechen die Lichter ihren kreisenden Tanz, den sie bei den "hohen Seraphinen" ("alti Serafini", V. 27) begonnen haben.[27] Hier bestätigt sich ein weiteres Mal, dass die Seelen ihren Sitz im Empyreum haben und sich von dort in die jeweilige Himmelssphäre begeben, wo sie Dante begegnen. Das Empyreum ist der Sitz Gottes, der von den 9 Engelschören umkreist wird. Deren höchste sind die Seraphine. Als die Seelen sich von ihrem Sitz im Empyreum erhoben, um Dante entgegen zu gehen, haben sie mit dem Kreistanz begonnen.[28]

Aus der Gruppe der Lichter hört Dante "*Hosanna*"-Gesang. Schon im irdischen Paradies hörte er das *Hosanna* (*Purg*. XXIX 51), und Justinian verließ den Merkurhimmel mit demselben Jubelruf, um ins Empyreum zurückzukehren (*Par*. VII 1-3). Dieser Lobgesang auf Gott, den Schöpfer und Lenker der Welt, erklingt an mehreren Stellen der *Commedia*.[29] Die Seligen des Venushimmels singen zur Begrüßung "*Hosanna*", und ihr Gesang ist so schön, dass Dante danach, d.h. auch noch nach seiner Rückkehr ins Diesseits, immerfort sehnsüchtig an diesen Gesang zurück denkt (V. 29f).[30]

---

[25] "Di fredda nube non disceser venti, / o visibili o no, tanto festini, / che non paressero impediti e lenti / a chi avesse quei lumi divini / veduti a noi venir, lasciando il giro / pria cominciato in li alti Serafini; / e dentro a quei che più innanzi appariro / sonava '*Osanna*' sì, che unque poi / di rïudir non fui sanza disiro" (V. 22-30).

[26] Vgl. *Purg*. XXI 46-57 (Wetterphänomene, die durch feuchten oder trockenen Dunst entstehen), bes. *Purg*. XXI 52: "secco vapor" // "trockner Dunst". Nach Aristoteles entstehen Niederschläge aus feuchtem Dunst bzw. aus Wasserdampf (*Meteorologica* I 9-11), Wind hingegen aus trockenem Dunst (*Meteor*. II 4); Erdbeben werden nach Aristoteles durch Winde im Erdinneren hervorgerufen (*Meteor*. II 8). Ähnlich entstehen nach der mittelalterlichen Naturlehre, die auf Aristoteles basiert, Erdbeben durch unterirdische Winde (vgl. Albertus Magnus, *Meteora* III ii 11). Siehe auch *Purg*. V 109-111 sowie Gmelin, Kommentar zum *Läuterungsberg*, S. 106; Ciprandi, *Purgatorio*, S. 74+77; Aristoteles, *Meteorology*. Translated by E. W. Webster, o.J., in: http://classics.mit.edu/Aristotle/meteorology.html. Siehe auch *Inf*. XXIV 145 und Gmelin, Kommentar zum *Paradies*, S. 152; Provenzal, S. 687f. Nach Bosco/Reggio (S. 121) sind mit sichtbaren Winden Blitze gemeint.

[27] Barth, S. 428: "sie sind bereit, von diesem Tanz zu ruhen, um Dante zur Verfügung zu stehen". – Analog dazu wurde bei Paolo und Francesca die Strafe unterbrochen, damit sie sich mit Dante unterhalten konnten (*Inf*. V 95f).

[28] Gmelin, S. 152; Provenzal, S. 687f. Zu den unterschiedlichen Deutungen (d.h. ob hier das Empyreum oder das Primum Mobile gemeint ist) siehe Bosco/Reggio, S. 121f, der die Deutung Primum Mobile vorziehen. Ebenso Dante Alighieri's *Göttliche Comödie*. Metrisch übertragen und mit kritischen und historischen Erläuterungen versehen von Philalethes. Dritter Theil. *Das Paradies*. Nebst einem Grundriss von Florenz, einer Darstellung des Sitzes der Seligen und einer Karte. Unveränderter Abdruck der berichtigten Ausgabe von 1865-66, Leipzig (G. B. Teubner) 1868, S. 97, Anm. 7. (Sofern nicht anders vermerkt, bezieht sich im folgenden die Angabe "Philalethes [1868]" auf den Kommentar zum *Paradies*.)

[29] U.a. in *Purg*. XI 10f. Weitere Stellen nennen Bosco/Reggio, S. 115; Angelo Penna, "osanna", in: *Enciclopedia Dantesca* (1970): https://www.treccani.it/enciclopedia/osanna_%28Enciclopedia-Dantesca%29/ (ohne Seitenzahlen).

[30] Gmelin, S. 153; Provenzal, S. 688.

Abb. 4: Die Seligen im Venushimmel – Luigi Alamanni zugeschriebene Illustration in MP 75, f. 86r (Firenze, Biblioteca Medicea Laurenziana); Bildquelle: https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Paradiso#/media/File:Luigi_alamanni_(attr.),_venere_cielo_III_(par._VIII),_MP_75,_c._86r_carlo_martello.JPG

B. Karl Martell stellt sich vor (V. 31-84)

Darauf der eine näher zu uns hintrat,
allein beginnend: "Alle sind bereit wir,
zu Willen dir, daß unser froh du werdest.

Wir drehn in einem Kreise, eines Kreisens
und eines Dursts, uns mit den Himmelsfürsten,
von denen du auf Erden schon gesagt hast:

'Die ihr betrachtend lenkt den dritten Himmel!',
und sind so lieberfüllt, daß minder süß nicht,
dich zu erfreun, ein wenig Ruh' uns sein wird" (V. 31-39).[31]

Wie immer, kommt es nach der Beschreibung einer Gruppe von Seelen zu einer Einzelbegegnung. Das gilt für alle 3 Jenseitsreiche. Eins der Lichter nähert sich und erklärt, die ganze Gruppe stehe Dante zur Verfügung, d.h. sei bereit, mit ihm zu sprechen (Abb. 4).[32] Es zeigt sich immer wieder, dass die Seligen – anders als die Verdammten in der Hölle (z.B. *Inf.* XXXII 91ff) – bereitwillig und freudig Dantes Fragen beantworten (vgl. *Par.* III 42ff). Dieser ordnet jedem der 9 Himmel des Paradieses einen der Engelschöre zu (Abb. 5). Dabei sind die Seraphim, die die oberste Gruppe bilden und Gott am nächsten sind, dem höchsten Himmel (Kristallhimmel) zugeordnet; die zweitoberste

[31] "Indi si fece l'un più presso a noi / e solo incominciò: 'Tutti sem presti / al tuo piacer, perché di noi ti gioi. / Noi ci volgiam coi principi celesti / d'un giro e d'un girare e d'una sete, / ai quali tu del mondo già dicesti: / *Voi che 'ntendendo il terzo ciel movete*; / e sem sì pien d'amor, che, per piacerti, / non fia men dolce un poco di quïete'" (V. 31-39).

[32] Weitere Illustrationen, die das Heraustreten Karl Martells aus der Gruppe der Seligen zeigen: kolorierter Holzschnitt in der von Alessandro Velutello kommentierten *Commedia*-Ausgabe von 1544 (https://digitaldante.columbia.edu/image/digitized-images/; Bild Nr. 91), Zeichnung von John Flaxman (https://www.royalacademy.org.uk/art-artists/work-of-art/the-planet-venus-from-i-the-divine-comedy-paradise-i), Zeichnung von Federico Zuccari und Gemälde Amos Nattini (https://terzopianeta.info/divina-commedia/paradiso-canto-viii/).

Engelsgruppe, die Cherubim, sind dem zweitobersten Himmel (Fixsternhimmel) zugeordnet usw. Dem 3. Himmel (Venushimmel) entsprechen die Fürstentümer. Daher sagt das Licht zu Dante, die Seligen, die er hier treffe, drehten sich zusammen mit den "Himmelsfürsten" ("principi celesti", V. 34/35).[33] Von den Letzteren habe Dante im Diesseits, gesagt: "Die ihr betrachtend lenkt den dritten Himmel!" (V. 37). Dantes Gegenüber spielt hier an auf die 1. der 3 im *Convivio* erläuterten Kanzonen, die mit genau diesen Worten beginnt: *Voi che 'ntendendo il terzo ciel movete* (Traktat II). Der Dichter besingt darin den Engelschor, der den Venushimmel, den 3. Himmel, lenkt, und im Kommentar zu dieser Kanzone erklärt er die gesamte Struktur des Himmels. Es ist allerdings so, dass die Abfolge der Engelschöre im *Convivio* (II v 6+13) eine andere ist als hier in der *Commedia*.[34] Wie auch in bezug auf die Erklärung der Mondflecken (*Par*. II), hat Dante einige Aussagen, die er im *Gastmahl* gemacht hatte, nachträglich revidiert.[35] Entscheidend in diesem Zusammenhang ist, dass das Licht, das ihn hier anspricht, sein Werk kennt und daraus zitiert.[36] Noch einmal betont der Sprecher, dass es für die Seligen eine Freude sei, sich mit Dante zu unterhalten (V. 38f).[37]

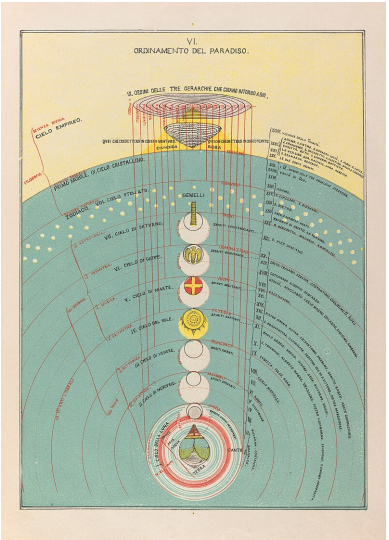


Abb. 5: Die Zuordnung der 9 Engelschöre zu den 9 beweglichen Himmeln – Zeichnung (1855) von Michelangelo Caetani; Bildquelle: https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Paradiso#/media/File:Michelangelo_Caetani,_The_Ordering_of_Paradise,_1855_Cornell_CUL_PJM_1071_06.jpg

[33] Provenzal, S. 688.

[34] Der Unterschied ist dadurch bedingt, dass Dante im *Convivio* Gregor dem Großen folgt und in der *Commedia* dem Pseudo-Dionysius Areopagita. Siehe Bosco/Reggio, S. 123; Barth, S. 379+428f.

[35] Gmelin, S. 155f. – Ein anderes Beispiel, wo Dante in der *Commedia* eine frühere Auffassung korrigiert, betrifft die hebräische Sprache. In seiner etwa 10 Jahre vor Abfassung des *Paradiso* entstandenen sprachtheoretischen Schrift *De vulgari eloquentia* behauptet er, Hebräisch sei die von Gott geschaffene und den Menschen geschenkte Ursprache. Diese sei unveränderlich, weswegen die Menschen zur Zeit des Turmbaus von Babel noch genauso gesprochen hätten wie Adam (*DVE* I iv 3ff). In *Par*. XXVI 124-138 hingegen erklärt Adam, die hebräische Sprache sei durchaus veränderlich, und er veranschaulicht ihre Entwicklung am Beispiel des Wortes "El", dem hebräischen Wort für Gott. Einen guten Überblick über Dantes Sprachtheorie liefert Ulrich Prill, *Dante*, Stuttgart/Weimar (Metzler) 1999 (Sammlung Metzler, 318), S. 87-99.

[36] Wie Casella in *Purg*. II 113. Siehe Gmelin, S. 155+156; Provenzal, S. 688+689; Barth, S. 429; Bosco/Reggio, S. 115+116. – Die Begegnung mit Karl Martell ähnelt dem Wiedersehen mit verschiedenen alten Freunden auf dem Läuterungsberg. Gmelin erinnert an die Begegnungen mit Nino Visconti (Kommentar zum *Paradies*, S. 153), mit Brunetto Latini und mit Forese Donati (ebenda, S. 156); Provenzal verweist darüber hinaus noch auf Belacqua und Piccarda (*Paradiso*, S. 694). – Das Aussehen Karls vergleichen Bosco/Reggio (S. 116) mit der Beschreibung Manfreds von Sizilien (*Purg*. III), und zudem sei Karl Martell "un'incarnazione di Marcello" (ebenda). Auf Marcellus verweist auch Gmelin, S. 153. Zu Marcellus siehe *Purg*. XXX 21 sowie Gmelin, Kommentar zum *Läuterungsberg*, S. 476.

[37] Gmelin, S. 156; Provenzal, S. 688.

Nachdem sich meine Augen dargeboten
in Ehrfurcht meiner Herrin und dieselbe
sie ihrethalb versichert und befriedigt,

wandt' ich sie zu dem Licht, das uns so Großes
versprochen, und: "Wer seid ihr, sprecht!" von großem
Gefühl bewegt, ertönte meine Stimme.

O wie ich's wachsen sah an Stück und Umfang
ob jener neuen Wonne, die hinzukam,
indem ich sprach, annoch zu seiner Wonne!

Verändert so sprach's: Kurz besaß mich drunten
die Welt, und hätte mehr sie mich besessen,
so würde viel des Wehs nicht sein, das kommet (V. 40-51).[38]

Bevor Dante mit einer der Seelen spricht, wartet er auf die Erlaubnis von Beatrice. In der Hölle und auf dem Läuterungsberg verhielt er sich gegenüber Vergil genauso. Dante fragt dann das Licht, wer es sei, und dieses wird noch größer und leuchtender aus Freude darüber, Dante antworten zu können. Der Sprecher sagt weder hier noch im folgenden seinen Namen, aber er ist eindeutig zu identifizieren als Karl Martell. Gemeint ist nicht der gleichnamige fränkische Herrscher aus dem 8. Jh., sondern Karl Martell aus dem Hause Anjou (1271-95). Er war ungefähr gleichaltrig mit Dante, starb aber bereits im Alter von 24 Jahren.[39] Daher sagt er: "Kurz besaß mich drunten / die Welt" ("Il mondo m'ebbe / giù poco tempo", V. 49f), und er fügt hinzu, wenn er länger gelebt hätte, würde es der Welt besser gehen. Wie er im folgenden darlegen wird, sollte er die Herrschaft über mehrere Gebiete in Europa erben, und als König hätte er manches anders gemacht als die nun an seiner Stelle Herrschenden.[40]

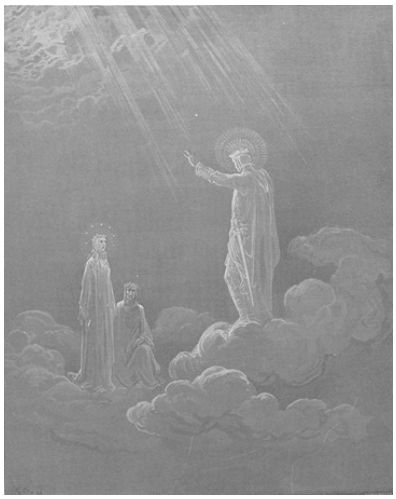


Abb. 6: Die Begegnung mit Karl Martell – Illustration (1861) von Gustave Doré; Bildquelle: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/72/Par_08%2C_Gustave_Dor%C3%A9.jpg

[38] "Poscia che li occhi miei si fuoro offerti / a la mia donna reverenti, ed essa / fatti li avea di sé contenti e certi, / rivolsersi a la luce che promessa / tanto s'avea, e 'Deh, chi siete?' fue / la voce mia di grande affetto impressa. / E quanta e quale vid' io lei far piùe / per allegrezza nova che s'accrebbe, / quando parlai, a l'allegrezze sue! / Così fatta, mi disse: Il mondo m'ebbe / giù poco tempo; e se più fosse stato, / molto sarà di mal, che non sarebbe" (V. 40-51).

[39] Gmelin, S. 156f; Barth, S. 431; Provenzal, S. 688f; Bosco/Reggio, S. 122-124; Raoul Manselli, "Carlo Martello d'Angiò, re titolare di Ungheria", in: *Enciclopedia Dantesca* (1970): https://www.treccani.it/enciclopedia/carlo-martello-d-angio-re-titolare-di-ungheria_%28Enciclopedia-Dantesca%29/ (ohne Seitenzahlen).

[40] Provenzal, S. 689; Gmelin, S. 157.

Es hält mich meine Wonne dir verborgen,
die mir ringsum entstrahlt und mich verhüllet,
gleich einem Tier, von eigner Seid' umsponnen (V. 52-54).[41]

Noch einmal betont der Selige, wie groß seine Freude sei, mit Dante zu sprechen, und diese drückt sich in seinem Glänzen aus. Je höher Dante steigt, desto glückseliger sind die Seelen, denen er begegnet, und ihre Glückseligkeit zeigt sich in ihrem Leuchten, das nach oben hin immer heller wird. Karl Martell sagt hier, er sei verhüllt durch das Licht, das Ausdruck seiner Freude sei. Wie bereits erwähnt, haben die Seligen ab dem Venushimmel keine Gestalt mehr, sondern erscheinen nur noch als Lichter. Daher vergleicht Karl das ihn umhüllende Licht mit dem Kokon einer Seidenraupe[42]

Sehr liebt'st du mich und hattest des wohl Ursach';
denn wenn ich drunten blieb, so zeigt' ich wahrlich
von meiner Liebe mehr dir als die Blätter (V. 55-57).[43]

Karl Martell war, wie bereits erwähnt, in Dantes Alter, und die beiden kannten sich. Er war mindestens zweimal in Florenz (1281 und 1294), und dabei ist Dante ihm begegnet. Die beiden hatten offensichtlich ein auf Gegenseitigkeit beruhendes freundschaftliches Verhältnis (V. 55). Karl muss auch literarisch sehr interessiert gewesen sein. Dafür spricht ja auch, dass er Dantes zitierte Kanzone kennt.[44] Karl sagt, wenn er nicht so früh gestorben wäre, hätte er Dante seine Freundschaft noch deutlicher gezeigt. Dann hätte er, bildlich gesprochen, Dante nicht nur die Blätter, sondern auch die Früchte seiner Freundschaft gezeigt.[45] Konkret bedeutet das: Wenn Karl länger gelebt und König geworden wäre, wäre auf der Apenninenhalbinsel vieles anders gelaufen, und auch Dantes politisches Schicksal wäre ein anderes gewesen.[46] Möglicherweise wäre ihm dann sogar das Exil erspart geblieben. Wir wissen, dass Dante eine sehr schlechte Meinung über das Haus Anjou hatte (siehe *Purg*. XX) und dass er die Anjou-Herrscher, die auf der Seite des Papstes standen, für seine Verbannung mitverantwortlich machte.[47] Karl Martell jedoch war aus Dantes Sicht ganz anders als die übrigen Mitglieder dieses Herrscherhauses.

In den folgenden 3 Terzinen (58-66), die hier nur zusammengefasst werden, nennt Karl die Gebiete, die zum Herrschaftsbereich seines Vaters, d.h. Karls II. von Anjou, gehörten und die er als Erstgeborener geerbt hätte: die Provence (V. 58-60),[48] das Königreich Neapel (V. 61-63)[49] und Ungarn (V. 64-66).[50] Alle 3 Gebiete werden nicht namentlich genannt, sondern mit Hilfe von Flüssen

---

[41] "La mia letizia mi ti tien celato / che mi raggia dintorno e mi nasconde / quasi animal di sua seta fasciato" (V. 52-54).

[42] Provenzal, S. 689; Gmelin, S. 157.

[43] "Assai m'amasti, e avesti ben onde; / che s'io fossi giù stato, io ti mostrava / di mio amor più oltre che le fronde" (V. 55-57).

[44] Gmelin, S. 154; Manselli, "Carlo Martello d'Angiò, re titolare di Ungheria", zit. (ohne Seitenzahlen); Barth, S. 431; Bosco/Reggio, S. 115 + 116 ("comunanza di gusti letterari") + 117 + 124 ("concordanza di gusti letterari").

[45] Provenzal, S. 689: "non solo, dunque, attestazioni d'amicizia e promesse, ma reali prove d'affetto"; Gmelin, S. 157; Bosco/Reggio, S. 124: "anche con i fatti, non solo a parole".

[46] Barth, S. 431.

[47] Manselli, "Carlo Martello d'Angiò, re titolare di Ungheria", zit. (ohne Seitenzahlen).

[48] Bosco/Reggio, S. 124; Provenzal, S. 689; Philalethes (1868), S. 99, Anm. 13. – Der Großvater von Karl Martell, Karl I. von Anjou, erhielt die Provence im Jahr 1246 durch seine Heirat mit Beatrice. Siehe Artikel "Carlo I d'Angiò", in: *Dizionario Storico Politico Italiano* diretto da Ernesto Sestan, Firenze (Sansoni) 1971, S. 289.

[49] Alfred Bassermann, *Dantes Spuren in Italien. Wanderungen und Untersuchungen*, Leipzig (Reprint Verlag) 2013 (Verkleinerter Reprint der Prachtausgabe Heidelberg 1897), S. 117f; Gmelin, S. 157f; Provenzal, S. 689f; Bosco/Reggio, S. 124f; Philalethes (1869), S. 99f, Anm. 14.

[50] Provenzal, S. 690; Philalethes (1868), S. 100, Anm. 15; Artikel "Carlo II d'Angiò", in: *Dizionario Storico Politico Italiano*, zit., S. 290: "[Carlo II d'Angiò] cercò di estendere la sua azione all'Ungheria, ove, rivendicando i diritti della moglie, sorella di Ladislao IV, il re d'Ungheria morto nel 1290, tentò di collocare il figlio

geographisch umschrieben – eine Technik, für die Dante generell eine besondere Vorliebe zeigt.[51] Wie eingangs gesagt, nennt Karl Martell seinen Namen nicht, aber aufgrund der genannten Gebiete, die er geerbt hätte, und des Hinweises auf seinen frühen Tod ist er eindeutig zu identifizieren.

Abb. 7: Dante und Beatrice im Venushimmel (obere Bildhälfte; in der unteren Bildhälfte vermutlich die Begegnung Dantes mit Karl Martell in Florenz) – Illustration in der von Cristoforo Landino kommentierten *Commedia*-Ausgabe Venedig 1491 (Houghton Library, Harvard University, Cambridge, Mass.); Bildquelle: https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Paradiso#/media/File:Houghton_Library_Inc_4877_(B),_leaf_E_iii_recto.png

Neben der Grafschaft Provence und dem Königreich Neapel hätte Karl Martell auch das Königreich Sizilien erben können, wenn die Anjou dieses nicht schon zur Zeit seines Großvaters Karl I. verloren hätten. Seit der Schlacht von Benevent im Jahr 1266, nach der die Stauferherrschaft in Italien endete, herrschten auf Sizilien die Anjou, die somit das Königreich Neapel und das Königreich Sizilien besaßen. Dieser Zustand dauerte jedoch nur bis 1282, denn nach der Sizilianischen Vesper wurden die Anjou von Sizilien vertrieben.[52] Und genau das bedauert Karl in den folgenden Versen.

> Trinacria, die Schön', auch, die inmitten
> Pachynums und Pelorums, übern Busen,
> dem Not zumeist macht Eurus, dunkel qualmet,
>
> nicht durch Typhoeus, durch entsteh'nden Schwefel,
> sie würde ihrer Könige noch harren,
> von Karl durch mich abstammend und von Rudolph,
>
> wenn schlechtes Regiment, das unterworfne
> Bevölkerungen stets betrübt, Palermo
> "Stirb, stirb!" zu rufen nicht bewogen hätte (V. 67-75).[53]

Carlo Martello". Etwas anders dargestellt im Artikel "Carlo Martello d'Angiò", in: *Dizionario Storico Politico Italiano*, S. 296.

[51] Bosco/Reggio, S. 124. – Eine Auflistung der Stellen, an denen Dante statt des Ortsnamens den Namen des Flusses nennt, an dem der betreffende Ort liegt, findet sich in: Dante Alighieri, *Die Göttliche Komödie*. Übersetzt von Hermann Gmelin. Kommentar, I. Teil: *Die Hölle*, Stuttgart (Klett) [2]1966, S. 254. Siehe auch Adolfo Cecilia, "Arno" in: *Enciclopedia Dantesca* (1970): https://www.treccani.it/enciclopedia/arno_%28Enciclopedia-Dantesca%29/ (ohne Seitenzahlen). – In *Purg.* XIV 16-19 charakterisiert Dante seine Heimatstadt Florenz durch seine Lage am Arno, nennt aber nicht einmal den Namen des Flusses.

[52] Artikel "vespri siciliani" in: *Dizionario Storico Politico Italiano*, zit., S. 1384.

[53] "E la bella Trinacria, che caliga / tra Pachino e Peloro, sopra 'l golfo / che riceve da Euro maggior briga, / non per Tifeo ma per nascente solfo, / attesi avrebbe li suoi regi ancora, / nati per me di Carlo e di Ridolfo, /

“Trinacria” (V. 67) ist der antike, aus dem Griechischen stammende Name für Sizilien. Er bedeutet “Dreicap”, denn Sizilien hat die Form eines Dreiecks mit 3 “capi”, d.h. 3 Enden oder Spitzen: im Südosten Capo Pachino (heute Capo Passaro / Capo Passero), im Nordosten Capo Peloro (heute Capo Faro) und im Westen der in Dantes Text nicht genannte Capo Lilibeo (oder Capo Boeo).[54] Mit dem “Busen” (“golfo”, V. 68) ist der Golf von Catania gemeint, der zwischen Capo Pachino und Capo Peloro liegt und dem Südostwind, dem “Eurus” (“Euro”, V. 69), ausgesetzt ist.[55] Über den Golf von Catania ziehe der dunkle Qualm des Vulkans Ätna. Der Qualm stamme nicht von Typhoeus, sondern es handle sich um Schwefeldämpfe. Typhoeus war in der griechischen Mythologie ein Gigant und Ungeheuer, das als Riese mit hundert Drachen- oder Schlangenköpfen dargestellt wurde. Er kämpfte gegen Zeus, und um diesem zu entkommen, floh er nach Sizilien. Dort warf Zeus den Ätna auf Typhoeus, der seitdem der Sage nach unter dem Vulkan gefangen ist. In seiner Wut lasse er den Berg immer wieder erbeben sowie Feuer und Gestein spucken.[56] Diese mythologische Erklärung des Vulkans ersetzt Dante hier durch eine naturwissenschaftliche, indem er sagt, der Vulkan rauche wegen des in seinem Inneren entstehenden Schwefels.[57]

Abb. 8: Die Sizilianische Vesper (1282) – Miniatur in der *Nuova Cronica* von Giovanni Villani (Ms. Chigiano L VIII 296; Biblioteca Apostolica Vaticana); Bildquelle: https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Nuova_Cronica_-_ms._Chigiano_L_VIII_296_-_Biblioteca_Vaticana#/media/File:Sicilian_Vespers_1281_How_and_after_what_manner_the_island_of_Sicily_rebelled_against_King_Charles_Nuova_Cronica_Giovanni_Villani_14th_century.png

Karl Martell hätte auch das in V. 67-70 geographisch beschriebene Königreich Sizilien erben können, und nach ihm hätten seine Nachfahren dort geherrscht, “von Karl durch mich abstammend und von Rudolph” (“nati per me di Carlo e di Ridolfo”, V. 71f), was folgendermaßen zu verstehen ist: Martells Frau Clemenza, von der zu Beginn des 9. Gesangs die Rede sein wird, war die Tochter Rudolphs von Habsburg. Der in V. 72 genannte Rudolph ist also der Schwiegervater von Karl Martell,[58] und folglich stammen Martells Nachfahren mütterlicherseits von “Rudolph” (“Ridolfo”)

---

se mala segnoria, che sempre accora / li popoli suggetti, non avesse / mosso Palermo a gridar: ‘Mora, mora!’” (V. 67-75).

[54] Provenzal, S. 690; Bosco/Reggio, S. 125; Köhler, S. 179.

[55] Gmelin, S. 158; Provenzal, S. 690; Bosco/Reggio, S. 125f; Köhler, S. 179.

[56] *The Oxford Classical Dictionary*, Oxford (At the Clarendon Press) 1949 (Reprint 1968), S. 930 (“Typhon, Typhoeus”). Typhoeus wird auch in *Inf.* XXXI 124 erwähnt.

[57] Provenzal, S. 690; Gmelin, S. 158; Barth, S. 432; Bosco/Reggio, S. 125. Zu Dantes Quellen für die naturwissenschaftliche Erklärung siehe Gmelin, a.a.O.

[58] Gmelin, S. 159; Provenzal, S. 690; Bosco/Reggio, S. 126.

ab. Zugleich stammen sie väterlicherseits von “Karl” (“Carlo”) ab. Damit kann entweder Karl I., Martells Großvater, oder Karl II., Martells Vater gemeint sein.[59] Unabhängig davon, auf welchen der beiden Martell sich bezieht, hat der Verweis auf die Vorfahren seiner Kinder einen Hintergedanken: Die Anjou herrschten in Süditalien, und sein Schwiegervater, Rudolph von Habsburg (1218-1291),[60] war König des Römisch-Deutschen Reichs, zu dem formal auch Norditalien gehörte. Hätte Martell als Gemahl einer Habsburgerin das Königreich Sizilien geerbt, dann hätte es zur Vereinigung Nord- und Süditaliens unter *einer* Krone kommen können, und seine Nachkommen hätten dann dieses Reich geerbt.[61] Das verhinderte jedoch nicht nur der frühe Tod Martells, der sein Erbe nicht antreten konnte, sondern bereits durch die Sizilianische Vesper (1282) waren die Anjou aus Sizilien vertrieben worden. Martell will hier sagen, die französischen Herrscher hätten die Sizilianer, die “unterworfne / Bevölkerung” (“li popoli suggetti”, V. 73f), schlecht behandelt, so dass es zur Erhebung gegen die Anjou gekommen sei, bei der es den Chroniken zufolge in der Tat ein brutales Gemetzel gegeben haben soll, worauf in V. 75 angespielt wird.[62] Die Sizilianische Vesper fiel in die Regierungszeit von Karl I. (1226-1285), Martells Großvater, und gegen ihn ist der Vorwurf eines “schlechte[n] Regiment[s]” (“mala segnoria”, V. 73) gerichtet.[63]

Abb. 9: Karl Martell spricht über die Vertreibung der Anjou aus Sizilien (im Vordergrund Soldaten mit dem Wappen des Hauses Aragón, das als Fremdherrscher auf die Anjou folgte)[64] – Miniatur in der Handschrift Yates Thompson 36, f. 143r (um 1450; London, British Library); Bildquelle: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/81/Giovanni_di_paolo%2C_paradiso_15_dante_e_beatrice.jpg

Der Vater von Karl Martell, Karl II. von Anjou (1248-1309),[65] war u.a. König von Neapel, und Karl Martell wäre als Erstgeborener der Thronfolger gewesen. Da er noch vor seinem Vater starb, wurde nach dem Tod Karls II. Martells jüngerer Bruder Robert (1278-1343) Erbe.[66] Boccaccio war

[59] Nach Gmelin, S. 159, Barth, S. 432, und Bosco/Reggio, S. 126, ist wohl eher Karl I. gemeint. – “Karl” (“Carlo”) und “Rudolph” (“Ridolfo”) wären demnach Vater (Karl II.) und Schwiegervater oder Großvater (Karl I.) und Schwiegervater von Karl Martell. In bezug auf Martells Kinder handelt es sich um die beiden Großväter oder um Urgroßvater (Karl I.) und Großvater.
[60] Artikel “Rodolfo I d’Asburgo”, in: *Dizionario Storico Politico Italiano*, zit., S. 1089.
[61] Bosco/Reggio, S. 116.
[62] Siehe Artikel “vespri siciliani” in: *Dizionario Storico Politico italiano*, zit., S. 1384; Provenzal, S. 690.
[63] Siehe Artikel “Carlo I d’Angiò”, in: *Dizionario Storico Politico Italiano*, zit., S. 289f; Provenzal, S. 690; Gmelin, S. 159.
[64] Zur Erklärung der Illustration siehe Pope-Hennessy, S. 98.
[65] Siehe Artikel “Carlo II d’Angiò”, in: *Dizionario Storico Politico Italiano*, zit., S. 290.
[66] Siehe Artikel “Roberto d’Angiò”, in: *Dizionario Storico Politico Italiano*, S. 1087; Barth, S. 432: “Dante bezieht seine Äußerungen zwar immer auf das Jahr 1300, in dem seine Jenseitsreise stattfand, aber hier fin-

lange Jahre in Neapel am Hof Roberts von Anjou tätig.[67] In den folgenden Versen spricht Karl Martell über die Politik seines Bruders:

> Und säh' mein Bruder dies voraus, so würd' er
> die katalonische habsücht'ge Armut
> schon fliehn, damit er jene nicht beleid'ge;
>
> denn traun not tut's, daß, sei's er selbst, sein's andre,
> Vorkehrung treffen, so daß seinem Fahrzeug,
> das schon beschwert, mehr Last man auf nicht lege (V. 76-81).[68]

Robert war während des auf die Sizilianische Vesper folgenden Kriegs zwischen den Anjou und den Aragón mehrere Jahre (1288-95) in spanischer Kriegsgefangenschaft gewesen.[69] Dort hatte er eine große Gruppe Ritter kennengelernt, die er nach seiner Befreiung (1295) mit nach Neapel nahm. Karl Martell sagt, wenn seinem Bruder klar gewegen wäre, was für Folgen das haben würde, dann hätte er die Ritter aus Katalonien nicht nach Italien mitgenommen, denn diese tyrannisierten aus Habsucht die Bevölkerung von Neapel. Die Erfahrung der Anjou auf Sizilien hatte ja gezeigt, dass schlechte Herrschaft zu Aufständen führt, und so etwas sei auch in Neapel zu befürchten, wenn die katalonischen Ritter die Bevölkerung so schlecht behandeln würden.[70]

Das, was Philalethes hier mit "Fahrzeug" übersetzt, ist das italienische Wort "barca", welches eigentlich "Schiff" bedeutet. Das Schiff ist hier eine Metapher für den Staat bzw. für das Königreich Neapel.[71] Wenn Martell sagt, das Staatsschiff sei bereits "beschwert" ("carcata", V. 81), dann ist das eine indirekte Kritik an der Regierung seines Großvaters und Vaters. Wenn Robert dem Staatsschiff noch mehr Last auflege, d.h. dem Königreich Neapel noch mehr Schaden zufüge, dann drohe es unterzugehen.[72]

---

det so etwas wie eine Vorausschau statt". Robert war zum Zeitpunkt dieses Gesprächs (1300) noch nicht König, sondern kam erst 1309 an die Macht.

[67] Zur Darstellung Roberts bei Boccaccio und Petrarca im Unterschied zu Dante siehe Gmelin, S. 159f; Provenzal, S. 694.

[68] "E se mio frate questo antivedesse, / l'avara povertà di Catalogna / già fuggeria, perché non li offendesse; / ché veramente proveder bisogna / per lui, o per altrui, sì ch'a sua barca / carcata più d'incarco non si pogna" (V. 76-81).

[69] Siehe Artikel "Roberto d'Angiò", in: *Dizionario Storico Politico Italiano*, S. 1087. Zu dem langen Krieg zwischen den Anjou und den Aragón siehe auch die beiden Artikel "Carlo II d'Angiò", in: *Dizionario Storico Politico Italiano*, S. 290, und "Carlo I d'Angiò", in: *Dizionario Storico Politico Italiano*, S. 289f, hier S. 290.

[70] Manche Kommentatoren beziehen das Pronomen "dies" ("questo", V. 76) konkret auf V. 73/74, wo Karl sagte, dass "schlechtes Regiment [...] unterworfne / Bevölkerungen stets betrübt" ("mala segnoria […] sempre accora / li popoli suggetti"). So Provenzal, S. 690. Zur Deutung von "katalonische habsücht'ge Armut" ("avara povertà di Catalogna", V. 77) siehe Provenzal, S. 690; Gmelin, S. 159f; Bosco/Reggio, S. 126f. Padoan u.a., "Venere", zit.: "Carlo ammonisce il fratello Roberto perché eviti i nuovi gravami fiscali che potrà procurare ai sudditi l'ingordigia degli amminstratori catalani, la cui scelta egli paventa come conseguenza della natura parca del re". Hingegen heißt es in einer auf wissenschaftlichen Kommentaren basierenden Kurzinterpretation des Gesangs: "*L'avara povertà di Catalogna* (v. 77) che Roberto d'Angiò deve fuggire indica probabilmente solo l'indole gretta e avara del fratello di Carlo Martello e non, come si è pensato, un'allusione ai ministri catalani di cui il sovrano si sarebbe circondato nel governo di Napoli: è vero invece che Roberto ebbe al soldo dei mercenari catalani, gli Almogaveri, di cui c'è forse un accenno nella milizia del v. 83 e la cui avidità avrebbe danneggiato il regno" (https://divinacommedia.weebly.com/paradiso-canto-viii.html). Barth, S. 432: "Über die Deutung der 'habsüchtigen Armut Kataloniens' ist keine Klarheit zu gewinnen".

[71] Bosco/Reggio, S. 127.

[72] Provenzal, S. 690f.

Abb. 10+11: Der *Palazzo Reale* in Neapel mit einer Statue Karls I. von Anjou; Bildquellen: https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Royal_Palace_(Naples)_-_Facade_(W)?uselang=de#/media/File:NapoliPalazzoReale.jpg und https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/39/Palazzo_Reale_%28NA%29_25_06_2019_03_-_Carlo_d%27Angi%C3%B2.jpg

> Sein Wesen, vom freigeb'gen karg entsprossen,
> bedürfte solcher Diener wohl, die nimmer
> sich kümmerten zu legen in die Lade (V. 82-84).[73]

Dass Martells Bruder von einem "freigeb'gen" Wesen abstamme ("La sua natura, che di larga […] discese", V. 82), bedeutet, Roberts Vater, Karl II., sei großzügig gewesen. Diese Tugend sei aber nicht auf den Sohn übergegangen, denn dieser sei "karg" ("natura […] parca", V. 82), im Sinne von habgierig. Daher bräuchte Robert freigebige Diener, die nicht alles in der Schublade hamstern würden.[74] Hiermit endet der mittlere Abschnitt dieses Gesangs, und an dieser Stelle soll die bisherige Rede Karl Martells noch einmal rekapituliert und nach deren Bedeutung gefragt werden.

Karl Martell bezeugt zunächst seine Freundschaft zu Dante und holt dann aus zu einer heftigen Polemik gegen die Politik seiner eigenen Familie, des Hauses Anjou. Er bedauert, dass er so früh gestorben sei, denn wenn er der Herrscher über die von ihm genannten Gebiete geworden wäre, wäre es diesen seiner Meinung nach besser ergangen. Was steht hinter dieser Kritik? Dante selber war Gegner der Anjou (siehe *Purg*. VII 112ff; XX 61 ff),[75] die zusammen mit dem Papst König Manfred, den letzten Staufer, aus Süditalien vertrieben hatten,[76] und wenn Karl Martell seinen Vorfahren ein "schlechtes Regiment" ("mala segnoria", V. 73) vorwirft, legt Dante ihm vermutlich seine eigene Kritik in den Mund.[77] Karl Martell spricht hier als ein guter Herrscher, der die genannten Gebiete besser regiert hätte als die zur Zeit dieses Gesprächs (1300) Herrschenden. Seine Regierungsqualitäten hatte er unter Beweis gestellt, als beim Tod seines Großvaters, Karls I. (1285), sein Vater, Karl II., sich noch in aragonesischer Kriegsgefangenschaft befand, aus der er erst 4 Jahre später entlassen wurde. Während dieser Zeit (1285-89) übernahm Martell die Herrschaft über die

---

[73] "La sua natura, che di larga parca / discese, avria mestier di tal milizia / che non curasse di mettere in arca" (V. 82-84).

[74] Provenzal, S. 691.

[75] Manselli, "Carlo Martello d'Angiò, re titolare di Ungheria", zit. (ohne Seitenzahlen). Dante machte die Anjou sogar verantwortlich für seine Verbannung (Manselli, a.a.O.). Zudem hatte Robert von Anjou sich Heinrich VII. widersetzt. Siehe Artikel "Roberto d'Angiò", in: *Dizionario Storico Politico Italiano*, S. 1087; Provenzal, S. 694; Padoan u.a., "Venere", zit. (ohne Seitenzahlen). – Zur Entwicklung von Dantes Verhältnis zu den Anjou siehe Bosco/Reggio, S. 116.

[76] König Manfred von Sizilien traf Dante im Vorpurgatorium (*Purg*. III 103-145).

[77] In *Par*. VI 106-108 warnte Justinian Karl II. davor, mit seinen Guelfen den kaiserlichen Adler zu bekämpfen. Siehe https://divinacommedia.weebly.com/paradiso-canto-viii.html. Bei der genannten Quelle handelt es sich um eine auf wissenschaftlichen Kommentaren basierende Kurzinterpretation des Gesangs.

Provence und Neapel. Nebenbei verfasste er auch ein berühmtes Gesetzeswerk, das zwar nicht vergleichbar ist mit demjenigen Justinians, ihn aber als guten Herrscher ausweist. Für Dante ist er der Inbegriff eines guten Herrschers, so wie er ihn in der *Monarchia* charakterisiert.[78] Dort schreibt er unter Berufung auf die *Nikomachische Ethik* von Aristoteles, "daß der Gerechtigkeit am meisten die Begierde entgegen ist".[79] Wie die natürliche Neigung zur Gerechtigkeit durch die Habgier verdunkelt werde, so werde sie durch die *caritas*, welche die "recta dilectio" (wörtl.: "richtige Liebe", E.L.) sei, geschärft und erhellt. Derjenige, der am stärksten von der "richtigen", d.h. der christlichen Liebe erfüllt sei, habe auch die größte Gerechtigkeit (*Mon*. I xiii).[80] – Karl Martell ist das positive Gegenstück zu seinem habgierigen Bruder Robert, und in diesem Sinne ist Karl erfüllt von der "richtigen Liebe". Daher hat er seinen Platz hier im "Liebeshimmel".[81]

Abb. 12+13: Karl Martell – Ausschnitte von 2 Miniaturen aus MS. Holkham misc. 48, f. 127+128; Bildquellen: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b3/Charles_Martel_of_Anjou.jpg und https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/57/Charles_Martel_Anjou.jpg[82]

---

[78] Barth, S. 431f; Gmelin, S. 154; Manselli, "Carlo Martello d'Angiò, re titolare di Ungheria", zit. (ohne Seitenzahlen); Bosco/Reggio, S. 117f; Köhler, S. 177f.

[79] *Monarchia* I xi 11: "quod iustitie maxime contrariatur cupiditas". Ital. Text zitiert nach folgender Ausgabe: Dante Alighieri, *Monarchia*. Introduzione, traduzione e note di Federico Sanguineti, Milano (Garzanti) 1985 (I grandi libri Garzanti con testo a fronte 329), S. 22; dt. Übersetzung: Dante Alighieri, *Monarchia*, übersetzt von Karl Ludwig Kannegießer, in: *Dante Alighieri's prosaische Schriften mit Ausnahme der "Vita Nova"* – Zweiter Theil, übersetzt von Karl Ludwig Kannegießer, Leipzig (F. A. Brockhaus) 1845 (digitalisierte Fassung: https://de.wikisource.org/wiki/Ueber_die_Monarchie).

[80] *Monarchia* I xi 13: "Preterea, quemadmodum cupiditas habitualem iustitiam quodammodo, quantumcunque pauca, obnubilat, sic karitas seu recta dilectio illam acuit atque dilucidat. Cui ergo maxime recta dilectio inesse potest, potissimum locum in illo potest habere iustitia" // "Ferner, gleichwie die Begierde die zuständliche Gerechtigkeit einigermaßen, wenn auch noch so wenig, bewölkt, so wird sie durch die Liebe oder die richtige Werthachtung geschärft und erhellt. Wo also die rechte Werthachtung wohnen kann, da kann auch die Gerechtigkeit ihren vorzüglichsten Aufenthalt nehmen". Ital Text zitiert nach Ausgabe Sanguineti (wie Fußnote 79), S. 22; dt. Übersetzung von Kannegießer (wie Fußnote 79).

[81] Eine Gesamtdarstellung aller Argumente zu der Frage, warum Karl Martell Dante im Venushimmel erscheint, findet sich bei Bosco/Reggio, S. 117f.

[82] Die kompletten Miniaturen sind unter folgenden Internet-Adressen zu sehen: https://digital.bodleian.ox.ac.uk/objects/ab35e336-a471-4cf0-a9a7-592dbb8695d8/surfaces/759f3902-e1e3-4134-bf44-c3d4f150a412/ und https://digital.bodleian.ox.ac.uk/objects/ab35e336-a471-4cf0-a9a7-592dbb8695d8/surfaces/ad8e0db2-f938-45d9-a9e8-3b755e1078fe/ .

C. Das Gespräch über die menschlichen Anlagen (V. 85-148)

> "Dieweil ich glaube, daß die hohe Wonne,
> die mir dein Wort, o mein Gebieter, einflößt,
> dort, wo jedwedes Gut anfängt und endet,
>
> von dir gesehn wird, wie ich selbst sie sehe,
> freut sie mich mehr, und auch dies ist mir teuer,
> daß du, Gott schauend, solches unterscheidest.
>
> Froh hast du mich gemacht, doch jetzt erklär' mir,
> da mir dein Wort den Zweifel hat erreget,
> wie Bittres kann aus süßem Samen kommen" (V. 85-93).[83]

In sehr feierlicher Form bringt Dante seine Freude über die Worte Karls zum Ausdruck. Er ist sich sicher, dass dieser auch seine Freude bemerkt.[84] Zugleich aber hat dessen Rede einen Zweifel in ihm erweckt: In V. 82/83 hatte Martell gesagt, dem freigebigen Wesen Karls II. von Anjou sei das karge, das geizige bzw. habgierige Wesen Roberts entsprossen. Dante fragt sich, wie es möglich sei, dass "Bitteres [...] aus süßem Samen kommen" könne ("com' esser può, di dolce seme, amaro", V. 93), d.h. wie von einem freigebigen Vater ein geiziger Sohn abstammen könne.[85]

> So ich. Und er zu mir: "Kann eine Wahrheit
> ich zeigen dir, so wirst, wie jetzt den Rücken,
> das Antlitz du zukehren deiner Frage.
>
> Das Gut, das dieses ganze Reich befriedigt
> und dreht, das du ersteigst, läßt seine Vorsicht
> zur Kraft in diesen großen Körpern werden;
>
> und nicht allein sind die vorhergesehnen
> Naturen in dem Geist, der aus sich selber
> vollkommen, nein, sie selbst nebst ihrem Heile.
>
> Darum, wenn immer dieser Bogen schnellet,
> trifft, wohlgestellt, vorhergesehnen Zweck er,
> dem Pfeile gleich, der auf sein Ziel gerichtet (V. 94-105).[86]

Martell beginnt sehr bescheiden, indem er sagt, wenn es ihm gelinge, Dante "eine Wahrheit" ("un vero", V. 95) zu zeigen, d.h. eine Erklärung zu liefern, dann werde Dante dem, wonach er jetzt fra-

---

[83] "Però ch'i' credo che l'alta letizia / che 'l tuo parlar m'infonde, segnor mio, / là 've ogne ben si termina e s'inizia, / per te si veggia come la vegg' io, / grata m'è più; e anco quest' ho caro / perché 'l discerni rimirando in Dio. / Fatto m'hai lieto, e così mi fa chiaro, / poi che, parlando, a dubitar m'hai mosso / com' esser può, di dolce seme, amaro" (V. 85-93).

[84] Gmelin, S. 161: "Die Seligen lesen Dantes Gedanken in Gott. Das Thema ist im *Paradiso* siebenmal abgewandelt" (zu den einzelnen Textstellen siehe ebenda); Provenzal, S. 691.

[85] Provenzal, S. 691. Gmelin (S. 161f) und Bosco/Reggio (S. 129) sehen hier eine Anspielung auf Mt 7,18: "non potest arbor bona fructus malos facere neque arbor mala fructus bonos facere" // "Ein guter Baum kann keine schlechten Früchte hervorbringen und ein schlechter Baum keine guten" (Mt 7,18; ähnlich Lk 6,43). Zugrundegelegte Bibelausgaben: *Biblia sacra iuxta vulgatam versionem*, recensuit Robertus Weber. Editionem quartam praeparavit Roger Gryson, Stuttgart (Deutsche Bibelgesellschaft) [4]1994; *Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift*. Gesamtausgabe. Psalmen und Neues Testament Ökumenischer Text, Stuttgart (Katholische Bibelanstalt u. Deutsche Bibelstiftung) / Klosterneuburg (Österr. Kath. Bibelwerk) [2]1982.

[86] "Questo io a lui; ed elli a me: S'io posso / mostrarti un vero, a quel che tu dimandi / terrai lo viso come tien lo dosso. / Lo ben che tutto il regno che tu scandi / volge e contenta, fa esser virtute / sua provedenza in questi corpi grandi. / E non pur le nature provedute / sono in la mente ch'è da sé perfetta, / ma esse insieme con la lor salute: / per che quantunque quest' arco saetta / disposto cade a proveduto fine, / sì come cosa in suo segno diretta" (V. 94-105).

ge, nicht mehr "den Rücken" ("lo dosso"), sondern "das Antlitz" ("lo viso") zuwenden (V. 96). Damit will er sagen, dass Dante das, was er jetzt nicht sehen kann, dann werde sehen können.[87] Mit seiner folgenden Erklärung will Martell ihm die Augen öffnen.

Die Verse 97f erinnern an den Anfang des *Paradiso*, das mit der Aussage begann, Gott sei der Ur-Beweger des Kosmos.[88] Er ist derjenige, der das *Primum Mobile* anstößt, das dann seine Bewegung an die unteren Himmelssphären weitergibt. In demselben Sinne spricht Martell hier von dem "Gut" ("ben", V. 97) – gemeint ist Gott als das höchste Gut –, "das dieses ganze Reich [...] dreht" ("che tutto il regno […] / volge", V. 97f). Zugleich "befriedigt" ("contenta", V. 98) Gott dieses Reich. Auch das kam bereits in den ersten *Paradiso*-Gesängen Sprache: Im 1. Gesang (V. 103-142) erklärte Beatrice, der gesamte Kosmos funktioniere nach einer von Gott festgelegten Ordnung, und im 3. Gesang sagte Piccarda, die Seligen seien mit der von Gott festgelegten Ordnung einverstanden: "All' unsere Empfindungen […] / freun sich in Harmonie mit seiner Ordnung" ("Li nostri affetti […] / letizian del suo ordine formati", *Par*. III 52+54; ähnlich *Par.* III 70-87). Gott, der die Ordnung des 3. Jenseitsreichs in dieser Weise festgelegt hat, lasse, so Karl, "seine Vorsicht / zur Kraft in diesen großen Körpern werden" ("fa esser virtute / sua provedenza in questi corpi grandi", V. 98f). Mit "Vorsicht" ("provedenza") ist die göttliche Vorsehung gemeint, und mit den "großen Körpern" ("corpi grandi") die Gestirne. Karl will hier sagen, Gott habe den Gestirnen die Kraft verliehen, einen gewissen Einfluss auf die Menschen auszuüben.[89] In *Purg*. XVI gab es eine lange Erörterung über das Verhältnis zwischen dem Einfluss der Gestirne und dem freien Willen. Dort wurde gesagt, dass die Gestirne bestimmte Neigungen und Anlagen im Menschen bewirken, dass sie aber nicht das konkrete Verhalten des Menschen steuern. Für sein Handeln sei der Mensch aufgrund seines freien Willens selbst verantwortlich.[90] Derselbe Gedanke kam auch in *Par*. VII 70-72 zum Ausdruck, als es hieß, der Mensch sei gegenüber anderen Geschöpfen, wie z.B. den Pflanzen und Tieren, u.a. dadurch privilegiert, dass er frei sei in dem Sinne, dass er einen freien Willen habe und sein Handeln nicht durch die Gestirne bestimmt, sondern unabhängig von diesen sei.

Der "Geist, der aus sich selber / vollkommen" ("la mente ch'è da sé perfetta", V. 101 bzw. 102f), ist Gott, dessen Geist in seiner Vollkommenheit nicht nur die Schöpfung der "vorhergesehnen / Naturen" ("nature provedute", V. 100f) – gemeint sind die Anlagen der Menschen – bedacht habe, sondern auch deren Heil, das vom moralisch richtigen Gebrauch des freien Willens abhängt.[91] Die durch die Gestirne verursachten Anlagen vergleicht Martell mit einem Pfeil, der ins Ziel trifft,[92] womit er sagen will, so entstandene Neigungen seien nicht zufällig, sondern die göttliche Vorsehung lege genau fest, welcher Mensch mit welchen Anlagen ausgestattet werde.[93] Und mehr noch: Die göttliche Vorsehung habe auch schon das Ziel im Blick. Wenn sie einen Menschen mit bestimmten Fähigkeiten ausstatte, dann habe sie für ihn auch schon einen Platz, eine Aufgabe in der Gesellschaft vorgesehen. Genau das ist mit dem "vorhergesehnen Zweck" ("proveduto fine", V. 104) gemeint.[94]

---

[87] Provenzal, S. 691.

[88] *Par*. I 1f : "La gloria di colui che tutto move / per l'universo penetra" // "Die Herrlichkeit des, der das All beweget, / durchdringt die Weltgesamtheit". Siehe dazu Gmelin, S. 24f.

[89] Provenzal, S. 691; Gmelin, S. 162.

[90] Näheres in der Pdf-Datei der Verf.in mit der Interpretation von *Purg*. XVI, S. 12-16. Auf *Purg*. XVI verweist auch Gmelin, S. 161.

[91] Provenzal, S. 691f; Gmelin, S. 162.

[92] Über das Pfeilbild siehe Gmelin, S. 53+162; Bosco/Reggio, S. 129.

[93] Provenzal, S. 692.

[94] https://it.wikipedia.org/wiki/Paradiso_-_Canto_ottavo: "La provvidenza divina [...] si manifesta nei cieli come capacità di influire sulle creature orientandole a un giusto fine previsto". Siehe auch https://divinacommedia.weebly.com/paradiso-canto-viii.html. Bei beiden Quellen handelt es sich um auf wissenschaftlichen Kommentaren basierende Kurzinterpretationen des Gesangs. Bosco/Reggio, S. 129, erklären zudem die Bedeutung von "salute" (V. 102).

Wär' dem nicht so, der Himmel, den du wandelst,
er würde solche Wirkungen erzeugen,
daß sie Kunstwerke nicht, nein, Trümmer wären;

und dies kann nicht sein, wenn die Intellekte
nicht fehlerhaft, die diese Sterne lenken,
und fehlerhaft der erste, der sie schuf, auch (V. 106-111).[95]

Würden die Sterne von sich aus die menschlichen Anlagen bestimmen, gäbe es Chaos. Das sei aber nicht der Fall, denn die Himmelssphären werden, so Karl Martell, von den Engeln, hier als "Intellekte" bezeichnet ("'ntelletti", V. 109), gelenkt. In der Tat ordnet Dante, wie weiter oben bereits erwähnt, jedem der 9 Himmel des Paradieses einen der Engelschöre zu (Abb. 5). Aus V. 35 ging hervor, dass für den 3. Himmel die Fürstentümer zuständig sind. Da Gott, der die Engel schuf, vollkommen sei, seien auch die Engel "nicht fehlerhaft" ("non son manchi", V. 110) und würden die Sterne in rechter Weise lenken (V. 109-111). Die Wirkungen der Gestirne entsprechen folglich der göttlichen Vorsehung. Indem aber Gott genau festlegt, welcher Mensch mit welchen Anlagen ausgestattet wird, schafft er eine gewisse Ordnung, auf deren Basis die menschliche Gesellschaft funktionieren kann. Jedem werden unterschiedliche Fähigkeiten verliehen, so dass sich die Menschen gegenseitig ergänzen.[96] Das erinnert an die Worte des Apostels Paulus, der im 1. Korintherbrief schreibt: "Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. [...] Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen" (1 Kor 12,4+6).[97] Dann zählt Paulus die verschiedenen Gnadengaben auf und schlussfolgert: "Das alles bewirkt ein und derselbe Geist; einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu, wie er will" (1 Kor 12,11).[98]

Soll ich dir diese Wahrheit mehr erklären?
Und ich: "Nicht doch! Unmöglich, seh' ich, ist es,
daß die Natur ermüd' in dem, was nötig."

Und jener drauf: "Jetzt sprich, wär's für den Menschen
auf Erden schlimmer nicht, wenn er nicht Bürger?"
"Gewiß", antwortet' ich, "hier fordr' ich Grund nicht."

"Und kann er's sein, wenn man verschiedenartig
nicht drunten lebet in verschiednen Ämtern?
Nein, wenn euch euer Meister recht berichtet" (V. 112-120).[99]

In V. 94-96 sagte Karl, er wolle Dante eine "Wahrheit" ("un vero", V. 95) zeigen, die ihm Antwort auf seine Frage gebe, wie es möglich sei, dass ein freigebiger Vater einen habgierigen Sohn habe. Die "Wahrheit", die Karl dargelegt hat, ist die Tatsache, dass durch die göttliche Vorsehung jeder Mensch mit ganz individuellen Anlagen ausgestattet sei. Auf Karls Frage, ob er diese "Wahrheit" ("questo ver", V. 112) verstanden habe, antwortet Dante, ihm sei klar geworden, dass die göttliche Vorsehung alles so geordnet hat, dass jedem Menschen von der Natur das mitgegeben werde, "was nötig" sei ("quel ch'è uopo", V. 114) – gemeint sind die Eigenschaften und Fähigkeiten, die er braucht, um die für ihn bestimmte Aufgabe in der Welt zu erfüllen.

---

[95] "Se ciò non fosse, il ciel che tu cammine / producerebbe sì li suoi effetti, / che non sarebbero arti, ma ruine; / e ciò esser non può, se li 'ntelletti / che muovon queste stelle non son manchi, / e manco il primo, che non li ha perfetti" (V. 106-111).
[96] Provenzal, S. 692; Gmelin, S. 162.
[97] "divisiones vero gratiarum sunt idem autem Spiritus […] et divisiones operationum sunt idem vero Deus qui operatur omnia in omnibus" (1 Kor 12,4+6).
[98] "haec autem omnia operatur unus atque idem Spiritus dividens singulis prout vult" (1 Kor 12,11).
[99] "Vuo' tu che questo ver più ti s'imbianchi? / E io: 'Non già; ché impossibil veggio / che la natura, in quel ch'è uopo, stanchi.' / Ond' elli ancora: 'Or dì: sarebbe il peggio / per l'omo in terra, se non fosse cive?' / 'Sì', rispuos' io; 'e qui ragion non cheggio.' / 'E puot' elli esser, se giù non si vive / diversamente per diversi offici? / Non, se' l maestro vostro ben vi scrive'" (V. 112-120).

Nachdem er diese grundlegenden Dinge erklärt hat, kommt Karl auf die Rolle des Menschen in der Gesellschaft zu sprechen. Durch die rhetorische Frage in V. 115/16 bringt er zum Ausdruck, dass der Mensch dazu bestimmt sei, auf Erden ein "Bürger" ("cive", V. 116) zu sein, d.h. in einem sozialen System, in einem Staat, in einer Gesellschaft zu leben, was Dante in V. 117 bestätigt.[100] In einer weiteren rhetorischen Frage in V. 118/19 gibt Karl ihm zu verstehen, dass der Mensch nur dann Bürger sein könne, dass eine menschliche Gesellschaft nur dann funktionieren könne, wenn es verschiedene Ämter und Aufgaben gebe. Das schreibe schon Aristoteles. Karl nennt ihn "euer Meister" ("'l maestro vostro", V. 120), ähnlich wie Dante ihn, als er ihn im Limbus sah, "'l maestro di color che sanno" (*Inf.* IV 131) nannte, wörtlich "der Meister derer, die wissen".[101] In der Tat schreibt Aristoteles in seiner *Politik*, der Mensch sei "von Natur ein nach der staatlichen Gemeinschaft strebendes Wesen (*zóon politikón*)".[102] Dante zitiert und entwickelt diesen Gedanken im *Convivio*.[103]

> So kam er bis hierher durch Folgerungen;
> dann schloß er so: Es müssen also eurer
> Wirkungen Wurzeln auch verschiedner Art sein.
>
> Darum wird der als Solon, der als Xerxes,
> der als Melchisedek erzeugt, und jener
> als der, so fliegend seinen Sohn verloren (V. 121-126).[104]

Ähnlich wie Beatrice in ihrer Lehrrede über die Erlösung (*Par.* VII), so folgt auch Karl dem scholastischen Verfahren, indem seine Argumentation durch logische Schlussfolgerungen voranschreitet.[105] Aus der Tatsache, dass der Mensch dazu bestimmt sei, in Gemeinschaft mit anderen Menschen zu leben, und eine solche Gemeinschaft nur existieren könne, wenn es verschiedene Ämter, Dienste und Aufgaben gebe, schließt Karl, dass dann auch die Fähigkeiten der Menschen unterschiedlich sein müssen. Die "Wirkungen" ("effetti", V. 123) sind die verschiedenen Ämter, und die "Wurzeln" ("radici", V. 123) sind die Fähigkeiten und Neigungen, die der Mensch von der Natur mitbekommen hat.[106] Je nach seinen Neigungen und Begabungen ist der Mensch für das eine Amt geeignet und für ein anderes weniger geeignet. Das illustriert Karl im folgenden an einigen berühmten Beispielen: Solon war ein berühmter Staatsmann und Gesetzgeber im Athen des 7./6. Jh. v. Chr.;[107] Xerxes I. war Perserkönig und zugleich ein berühmter Heerführer aus dem 6./5. Jh. v. Chr.;[108] Melchisedek ist eine Gestalt aus dem Alten Testament. Er war König und zugleich Hohe-

---

[100] Provenzal, S. 692.

[101] Zugrundegelegte *Inferno*-Ausgabe: Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Inferno*, a cura di Umberto Bosco e Giovanni Reggio, Firenze (Le Monnier) 1979 (13ª ristampa 1987). Siehe auch Provenzal, *Paradiso*, S. 692f; Gmelin, Kommentar zum *Paradies*, S. 162f.

[102] Aristoteles, *Politik*. Nach der Übersetzung von Franz Susemihl bearbeitet, mit Numerierung, Gliederungen und Anmerkungen herausgegeben von Nelly Tsouyopoulos und Ernesto Grassi, München (Rowohlt) 1968 (Rowohlts Klassiker der Literatur und der Wissenschaft, Griechische Philosophie, Band 8), S. 10 (Buch I, Kap. 2, Absatz 5a, § 1253a).

[103] *Convivio* IV iv 1: "E però dice lo Filosofo che l'uomo naturalmente è compagnevole animale" // "Darum sagt auch der Philosoph: 'Der Mensch ist von Natur ein Gesellschaftswesen'". Ital. Text zitiert nach Ausgabe Cudini (wie Fußnote 7), S. 238; dt. Übersetzung von Sauter (wie Fußnote 7), S. 274. Siehe auch Gmelin, S. 162f.

[104] "Sì venne deducendo infino a quici; / poscia conchiuse: Dunque esser diverse / convien di vostri effetti le radici: / per ch'un nasce Solone e altro Serse, / altro Melchisedèch e altro quello / che, volando per l'aere, il figlio perse" (V. 121-126).

[105] Gmelin, S. 163.

[106] Provenzal, S. 693; Gmelin, S. 163; Bosco/Reggio, S. 131.

[107] *The Oxford Classical Dictionary*, S. 847f ("SOLON").

[108] *The Oxford Classical Dictionary*, S. 964 ("XERXES I"); Provenzal, S. 692; Gmelin, S. 163. – Xerxes' Feldzug gegen Griechenland endete mit einer herben Niederlage, die Dante in *Purg.* XXVIII 72 als Strafe für dessen Hochmut wertete.

priester. Im Neuen Testament wird sein vorbildliches Priestertum als Präfiguration Christi gedeutet (Hebr 7,1-24).[109] Derjenige, der "so fliegend seinen Sohn verloren" ("volando per l'aere, il figlio perse", V. 126), ist Dädalus, der Vater des Ikarus (siehe *Inf.* XVII 109-111). Dädalus war ein sehr begabter Erfinder, Techniker, Baumeister und Künstler. Als er zusammen mit seinem Sohn Ikarus von König Minos auf Kreta gefangen gehalten wurde, fertigte Dädalus aus Vogelfedern und Kerzenwachs Flügel für sich und seinen Sohn und flog davon. Der ausgelassene Ikarus jedoch stieg ungeachtet der Warnungen seines Vaters zu hoch und kam dem Sonnenwagen zu nahe. Der Wachs, der die Flügel zusammenhielt, schmolz, und er stürzte ins Meer.[110] So verlor Dädalus "fliegend" ("volando per l'aere", V. 126) seinen Sohn. – Die hier von Karl als Beispiele genannten Personen sind berühmte Vertreter von 4 verschiedenen Berufsgruppen. Jeder von ihnen wurde mit bestimmten Eigenschaften geboren ("erzeugt" // "nasce", V. 125/124), die er in den Staat oder in die Gesellschaft einbrachte.

> Die Kreisbewegung der Natur, die Siegel
> dem Wachs der Menschheit ist, treibt ihre Kunst wohl,
> doch unterscheidet nicht ein Haus vom andern (V. 127-129).[111]

Mit der "Kreisbewegung der Natur" ("circular natura") sind die nach mittelalterlicher Vorstellung um die Erde kreisenden Himmel gemeint, deren Gestirne nach damaliger Auffassung dem Menschen seine Veranlagungen aufprägten. Da sie von der göttlichen Vorsehung gesteuert sind, machen sie – so Karl – ihre Arbeit gut, indem sie die Fähigkeiten so verteilen, dass die Menschen sich gegenseitig ergänzen.[112] Allerdings werde die Familienzugehörigkeit einer Person dabei *nicht* berücksichtigt. Es ist also nicht so, dass es in einem "Haus" ("ostello", V. 129), in einer Familie nur Juristen gibt, in einer anderen nur Techniker usw.[113]

> Daher geschieht's, daß Esau sich im Keime
> von Jakob trennt und von so niederm Vater
> Quirinus stammt, daß man dem Mars ihn zuschreibt (V. 130-132).[114]

Dass es in ein- und derselben Familie ganz unterschiedliche Veranlagungen geben kann, zeigt Karl anhand zweier Beispiele. Das 1. Beispiel sind die Zwillingsbrüder Jakob und Esau aus dem Alten Testament. Sie waren die Söhne von Isaak und Rebekka und die Enkel Abrahams, und bereits im Mutterleib zeigten sie sich als gegensätzlich (Gen 25,19-34, bes. 22f).[115] Das 2. Beispiel ist Romulus, der 1. König Roms, der später als Gott betrachtet und mit dem römischen Kriegsgott Quirinus identifiziert wurde. Die gängige Version ist eigentlich die, dass die Mutter der Zwillinge Romulus

---

[109] *Die Bibel von A-Z. Das aktuelle Lexikon zur Bibel*. Hrsg. v. Matthias Stubhann, Erlangen (Karl Müller Verlag) 1985, S. 459 ("Melchisedek"); Provenzal, S. 693; Gmelin, S. 163 (dort auch Verweis auf Thomas von Aquin, *S.T.* III 22,6).

[110] *The Oxford Classical Dictionary*, S. 251 ("DAEDALUS"); Dante Alighieri, *Inferno*, a cura di Umberto Bosco e Giovanni Reggio, zit., S. 257f; Dante Alighieri, *Commedia*. Con il commento di Anna Maria Chiavacci Leonardi. Volume primo: *Inferno*, Milano (Mondadori) 1991 (I Meridiani), S. 529; Gmelin, Kommentar zur *Hölle*, S. 278. Die Geschichte ist überliefert in Ovids *Metamorphosen* VIII 183-235.

[111] "La circular natura, ch'è suggello / a la cera mortal, fa ben sua arte, / ma non distingue l'un da l'altro ostello" (V. 127-129).

[112] Provenzal, S. 693. – Gmelin (S. 163f) vergleicht die kreisenden Himmel mit Fortuna. Zur mittelalterlichen Fortuna-Konzeption siehe die Pdf-Datei der Verf.in mit der Interpretation von *Inf.* VII, S. 12-21.

[113] Bosco/Reggio, S. 131; https://divinacommedia.weebly.com/paradiso-canto-viii.html: "Se la Provvidenza divina non operasse in tal modo, i figli seguirebbero sempre le orme dei padri e ciò non sarebbe utile alla società". Bei letztgenannter Quelle handelt es sich um eine auf wissenschaftlichen Kommentaren basierende Kurzinterpretation des Gesangs.

[114] "Quinci addivien ch'Esaù si diparte / per seme da Iacòb; e vien Quirino / da sì vil padre, che si rende a Marte" (V. 130-132).

[115] Siehe auch *Par.* XXXII 64-69. Provenzal, S. 693; Gmelin, S. 164; Philalethes (1868), S. 107f, Anm. 32.

und Remus, die Königstochter Rhea Silvia, von Mars geschwängert wurde.[116] Karl sagt hier jedoch, Romulus stamme von einem "niedern Vater" ("vil padre", V. 132) ab, und die Vaterschaft des Mars sei nur erfunden, um dem 1. König von Rom eine vornehmere Abstammung anzudichten. So wird die Geschichte in der Tat bei Livius (I iv 2) dargestellt. Dieser schreibt, der Vestalin Rhea Silvia, der Mutter von Romulus und Remus, sei Gewalt angetan worden, und sie habe "Mars als den Vater ihrer zweifelhaften Nachkommenschaft" angegeben, "sei es, weil sie wirklich daran glaubte, sei es, weil es ehrenvoller war, einem Gott die Schuld zu geben" (*Römische Geschichte* I iv 2).[117] Karl möchte mit diesem Beispiel zeigen, dass ein König nicht unbedingt von einem König abstammen muss, sondern dass er auch von niederer Abkunft sein kann.[118] Umgekehrt ist der Sohn eines großherzigen Königs nicht zwangsläufig ein guter Herrscher, wie das Beispiel Roberts von Anjou gezeigt hat (V. 82-84).[119]

> Mit den Erzeugern würde die erzeugte
> Natur stets ähnlich ihres Pfades wandeln,
> wenn Gottes Vorsicht hier nicht stärker wäre (V. 133-135).[120]

Mit "Gottes Vorsicht" ist wieder die göttliche Vorsehung ("il proveder divino", V. 135) gemeint. Wenn diese die Anlagen und Talente nicht familienübergreifend verteilen würde, dann würde ein König nur Könige zeugen, ein Krieger nur Krieger usw. Die Söhne würden dann immer in die Fußstapfen der Väter treten. Stattdessen differenziere die göttliche Vorsehung die menschlichen Naturanlagen durch das Medium der Gestirne.[121] Ein ähnlicher Gedanke begegnete bereits in *Purg*. VII: Im Tal der säumigen Herrscher, einem besonderen Bereich des Vorpurgatoriums, wurden Dante mehrere Herrscher vorgestellt (*Purg*. VII 91-136). Die meisten von ihnen waren Könige, und bei allen war es so, dass ihre Tüchtigkeit *nicht* auf die Söhne überging (*Purg*. VII 121-123). Dante sah dahinter ebenfalls eine göttliche Ordnung. Er ist der Auffassung, Tüchtigkeit sei nicht vererbbar, sondern werde jeweils individuell von Gott verliehen, womit er unausgesprochen einer Wahlmonarchie gegenüber einer Erbmonarchie den Vorzug gibt.[122] Derselbe Gedanke steht hinter dem, was Karl Martell hier sagt, welcher Dante offenbar als Sprachrohr dient.

> Jetzt steht vor dir, was hinter dir gewesen;
> doch daß du wissest, daß ich dein mich freue,
> will ich dir einen Zusatz bei noch legen (V. 136-138).[123]

---

[116] *The Oxford Classical Dictionary*, S. 780 ("ROMULUS and REMUS") + 755 ("QUIRINUS").

[117] *Ab urbe condita* / *Römische Geschichte* I iv 2: "Vi compressa Vestalis, cum geminum partum edidisset, seu ita rata, seu quia deus auctor culpae honestior erat, Martem incertae stirpis patrem nuncupat" // "Der Vestalin wurde Gewalt angetan, und als sie Zwillinge zur Welt gebracht hatte, gab sie Mars als den Vater ihrer zweifelhaften Nachkommenschaft an, sei es, daß sie wirklich daran glaubte, sei es, weil es ehrenvoller war, einem Gott die Schuld zu geben". Titus Livius, *Römische Geschichte*, Buch I-III. Lateinisch und deutsch herausgegeben von Hans Jürgen Hillen, Darmstadt (Lizenzausgabe WBG) 1987 (Sammlung Tusculum), S. 16/17. Provenzal, S. 693; Gmelin, S. 164; Köhler, S. 187f.

[118] Provenzal, S. 693; Gmelin, S. 164; Bosco/Reggio, S. 131f.

[119] Siehe hierzu auch die auf wissenschaftlichen Kommentaren basierende Kurzinterpretation dieses Gesangs: https://divinacommedia.weebly.com/paradiso-canto-viii.html .

[120] "Natura generata il suo cammino / simil farebbe sempre a' generanti, / se non vincesse il proveder divino" (V. 133-135).

[121] Provenzal, S. 693; Gmelin, S. 165; Bosco/Reggio, S. 132.

[122] Barth, S. 220; Provenzal, *Purgatorio*, S. 371; Vittorio Sermonti, *Il Purgatorio di Dante*. Revisione di Gianfranco Contini, Milano (Rizzoli) 2004, S. 136f; Ciprandi, *Purgatorio*, S. 92; Bosco/Reggio, *Paradiso*, S. 118.

[123] "Or quel che t'era dietro t'è davanti: / ma perché sappi che di te mi giova, / un corollario voglio che t'ammanti" (V. 136-138).

In V. 94-96 sagte Karl, er hoffe, nach seinen Ausführungen werde Dante dem, wonach er jetzt frage, nicht mehr "den Rücken" ("lo dosso", V. 96), sondern "das Antlitz" ("lo viso", V. 96) zuwenden. Er wollte ihm die Augen öffnen für das, was Dante zu dem Zeitpunkt noch nicht sah bzw. noch nicht verstand, jetzt aber zu erkennen vermag. Karl Martell hat Dante klar gemacht, wie es möglich ist, dass es in ein- und derselben Familie so unterschiedliche Persönlichkeiten gibt. Vor dem Hintergrund wird auch verständlich, warum Dante, der auf die Anjou eigentlich nicht gut zu sprechen war, ein so inniges Verhältnis zu Karl Martell hat. Dieser bildet die große Ausnahme in seiner Familie,[124] und um zu zeigen, wie gern er sich mit Dante unterhält, kündigt Karl noch einen "Zusatz" ("un corollario", V. 138) an.[125]

> Stets wird Natur, wenn sie das Schicksal feindlich
> sich findet, gleichwie jeder andre Samen,
> der fern von seinem Boden, schlecht geraten.
>
> Und wenn die Welt dort unten achten wollte
> auf jenen Grund, den die Natur gelegt hat,
> würd', ihm sie folgend, bessre Menschen haben.
>
> Ihr aber schleppet zu dem Klosterleben,
> der da geboren war, das Schwert zu gürten,
> und macht zum König, dem die Predigt ziemte;
>
> darum entfernt sich eure Spur vom Wege (V. 139-148).[126]

Karls Zusatz besteht in einer Warnung bzw. in einem Ratschlag für die Erziehung junger Menschen, deren Begabungen zu fördern seien.[127] Dieser Rat ergibt sich als praktische Konsequenz aus der dargelegten Lehre von den menschlichen Anlagen: Wenn die Naturanlagen nicht gefördert würden, sondern jemand etwas anderes tue als das, wozu er von seinen Fähigkeiten her bestimmt sei, dann könne dieser Mensch genauso wenig gedeihen wie ein Samen, der auf den falschen Boden falle. Wenn jeder das täte, was seinen Neigungen und Begabungen entspreche, dann sähe die Welt Karl Martell zufolge besser aus.[128] Die den Menschen von der Natur mitgegebenen Anlagen aber würden seiner Meinung nach zu wenig berücksichtigt. So werde manch einer ins Kloster gesteckt, obwohl er als Feldherr viel geeigneter wäre. Hier spielt Karl vermutlich auf seinen Bruder Ludovico an, der Franziskaner war, 1296 Bischof sogar von Tolosa wurde, aber nach Martells Auffassung ein guter Herrscher hätte werden können. Umgekehrt werde manch einer zum König gemacht, der eher die Qualitäten eines Predigers besitze. Hiermit meint Karl offenbar seinen Bruder Robert, der gern Predigten verfasste und auch vortrug, auf dessen Regierungsqualitäten er aber nicht so gut zu sprechen ist, wie in V. 82-84 zum Ausdruck kam, und der seiner Meinung nach als Geistlicher erfolgreicher gewesen wäre.[129] Martell gibt hier zu verstehen, dass die politischen Probleme seiner Zeit dadurch verursacht seien, dass die Herrschaft von Personen ausgeübt werde, die für ihr Amt ungeeignet seien, aber aufgrund der Erbfolge oder Familientradition dazu gedrängt wurden, etwas zu tun, was eigentlich nicht ihren Neigungen entspreche. Die Fähigkeiten, mit denen sie von der göttlichen Vor-

---

[124] Barth, S. 433.
[125] Provenzal, S. 694 (dort Verweis auf den ebenfalls freiwilligen "corollario" Mateldas in *Purg*. XXVIII 136); ähnlich Gmelin, S. 165.
[126] "Sempre natura, se fortuna trova / discorde a sé, com' ogne altra semente / fuor di sua regïon, fa mala prova. / E se 'l mondo là giù ponesse mente / al fondamento che natura pone, / seguendo lui, avria buona la gente. / Ma voi torcete a la religïone / tal che fia nato a cignersi la spada, / e fate re di tal ch'è da sermone; / onde la traccia vostra è fuor di strada" (V. 139-148).
[127] Provenzal, S. 695: "e questo è il compito altissimo dell'educazione".
[128] Provenzal, S. 694f.
[129] Provenzal, S. 694; Köhler, S. 188f; Gmelin, S. 165; Manselli, "Carlo Martello d'Angiò, re titolare d'Ungheria", zit. (ohne Seitenzahlen); Bosco/Reggio, S. 132.

sehung ausgestattet wurden, würden sie verkümmern lassen, anstatt diese sinnvoll in die Gesellschaft einzubringen.[130]

Zu Beginn des Gesangs hat sich gezeigt, dass Dante sich von der heidnischen Tradition absetzt, die Venus als die Quelle von *amor*, als Quelle der irdischen, sinnlichen Liebe betrachtete. Er christianisiert den Planeten Venus, indem nach seiner Auffassung dieser Stern nicht die sinnliche Liebe, *amor*, sondern *caritas* bewirkt. Karl Martell ist für Dante, wie im Verlauf des Gesangs deutlich wurde, der Inbegriff eines guten, von *caritas* statt von *cupiditas* erfüllten Herrschers, weswegen er in der Gruppe der "Spiriti amanti" erscheint. Das Charakteristische dieser Gruppe von Seligen wird sich noch deutlicher im 9. Gesang zeigen, der ebenfalls im Venushimmel spielt und wo es zu 3 weiteren sehr interessanten und abwechslungsreichen Begegnungen kommen wird.

Abb. 14: Dante im Venushimmel (linke Bildhälfte; ganz links Karl Martell) – Fresko von Philipp Veit (1793- 1877; Rom, Casino Massimo Lancellotti); Bildquelle: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/4b/Philip_veit%2C_paradiso%2C_1818-24%2C_10.jpg

[130] Siehe hierzu die auf wissenchaftlichen Kommentaren basierende Kurzinterpretation von *Par*. VIII: https://divinacommedia.weebly.com/paradiso-canto-viii.html .

Verwendete Literatur

Ausgaben von Werken Dantes und Kommentare:

Die folgenden Ausgaben von Dantes Werken sind jeweils alphabetisch aufgelistet nach den Anfangsbuchstaben der Herausgeber- bzw. Übersetzernamen.

Dante Alighieri, *Die göttliche Komödie*. Erläutert von Ferdinand Barth aufgrund der Übersetzung von Walter Naumann, Darmstadt (WBG) 2004.

Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Inferno*, a cura di Umberto Bosco e Giovanni Reggio, Firenze (Le Monnier) 1979 (13ª ristampa 1987).

Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Purgatorio*, a cura di Umberto Bosco e Giovanni Reggio, Firenze (Le Monnier) 1979 (1ª ristampa 1979).

Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Paradiso*, a cura di Umberto Bosco e Giovanni Reggio, Firenze (Le Monnier) 1979 (2ª ristampa corretta 1980).

Dante Alighieri, *Commedia*. Con il commento di Anna Maria Chiavacci Leonardi. Volume primo: *Inferno*, Milano (Mondadori) 1991 (I Meridiani).

Dante Alighieri, *Die Göttliche Komödie*. Übersetzt von Hermann Gmelin. Kommentar, I. Teil: *Die Hölle*, Stuttgart (Klett) ^{2}1966.

Dante Alighieri, *Die Göttliche Komödie*. Übersetzt von Hermann Gmelin. Kommentar, II. Teil: *Der Läuterungsberg*, Stuttgart (Klett) ^{2}1968.

Dante Alighieri, *Die Göttliche Komödie*. Übersetzt von Hermann Gmelin. Kommentar, III. Teil: *Das Paradies*, Stuttgart (Klett) ^{2}1970.

Dante Alighieri, *La Commedia / Die Göttliche Komödie*, III. *Paradiso / Paradies*, Italienisch / Deutsch. In Prosa übersetzt und kommentiert von Hartmut Köhler, Stuttgart (Reclam) 2012 (Reclam Bibliothek).

Dante Alighieri, *Die Göttliche Komödie*. Aus dem Italienischen von Philalethes (König Johann von Sachsen), Frankfurt a. M. (Fischer) ^{2}2009 (Fischer Klassik, Bd. 90008).

Dante Alighieri's *Göttliche Comödie*. Metrisch übertragen und mit kritischen und historischen Erläuterungen versehen von Philalethes. Zweiter Theil. *Das Fegefeuer*. Neue, durchgesehene und berichtigte Ausgabe nebst einem Titelkupfer von J. Hübner, einer Karte und einem Grundrisse des Fegefeuers, Leipzig (B. G. Teubner) 1865.

Dante Alighieri's *Göttliche Comödie*. Metrisch übertragen und mit kritischen und historischen Erläuterungen versehen von Philalethes. Dritter Theil. *Das Paradies*. Nebst einem Grundriss von Florenz, einer Darstellung des Sitzes der Seligen und einer Karte. Unveränderter Abdruck der berichtigten Ausgabe von 1865-66, Leipzig (B. G. Teubner) 1868.

Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Purgatorio*, a cura di Dino Provenzal, Milano (Mondadori) ^{16}1972 (Edizioni Scolastiche Mondadori).

Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Paradiso*, a cura di Dino Provenzal, Milano (Mondadori) [17]1974 (Edizioni Scolastiche Mondadori).

Dante Alighieri, *Convivio*. Presentazione, note e commenti di Piero Cudini, Milano (Garzanti) [4]1992 (I grandi libri Garzanti 249).

Dante Alighieri, *Das Gastmahl*. Übersetzt und erklärt mit einer Einführung von Constantin Sauter, Freiburg im Breisgau (Herder) 1911 (digitalisierte Fassung: https://archive.org/details/dantesgastmahl00dantuoft/mode/2up).

Dante Alighieri, *Monarchia*. Introduzione, traduzione e note di Federico Sanguineti, Milano (Garzanti) 1985 (I grandi libri Garzanti con testo a fronte 329).

Dante Alighieri, *Monarchia*, übersetzt von Karl Ludwig Kannegießer, in: *Dante Alighieri's prosaische Schriften mit Ausnahme der "Vita Nova"* – Zweiter Theil, übersetzt von Karl Ludwig Kannegießer, Leipzig (F. A. Brockhaus) 1845 (digitalisierte Fassung: https://de.wikisource.org/wiki/Ueber_die_Monarchie).

Werke anderer Autoren:

Aristoteles, *Meteorology*. Translated by E. W. Webster, o.J., in: http://classics.mit.edu/Aristotle/meteorology.html .

Aristoteles, *Politik*. Nach der Übersetzung von Franz Susemihl bearbeitet, mit Numerierung, Gliederungen und Anmerkungen herausgegeben von Nelly Tsouyopoulos und Ernesto Grassi, München (Rowohlt) 1968 (Rowohlts Klassiker der Literatur und der Wissenschaft, Griechische Philosophie, Band 8).

Titus Livius, *Römische Geschichte*, Buch I-III. Lateinisch und deutsch herausgegeben von Hans Jürgen Hillen, Darmstadt (Lizenzausgabe WBG) 1987 (Sammlung Tusculum).

Sekundärliteratur zu Dante:

Bassermann, Alfred, *Dantes Spuren in Italien. Wanderungen und Untersuchungen*, Leipzig (Reprint Verlag) 2013 (Verkleinerter Reprint der Prachtausgabe Heidelberg 1897).

Cecilia, Adolfo, "Arno" in: *Enciclopedia Dantesca* (1970): https://www.treccani.it/enciclopedia/arno_%28Enciclopedia-Dantesca%29/ (ohne Seitenzahlen).

Ciprandi, Silvano, *Le mie Lecturae Dantis*. Volume secondo. *Purgatorio*. Presentazione di Francesco Ogliari, Pavia (Edizioni Selecta S.r.l.) 2007 (Società Dante Alighieri. Comitato di Milano).

Dante, "Göttliche Komödie". Nach einer Handschrift aus dem 15. Jahrhundert. Kommentar zu den Miniaturen Sergio Samek-Ludovici. Nacherzählung der Verse Nino Ravenna. Deutsche Übersetzung Peter Aschner, Fribourg / Genève (Productions Liber SA und Editions Minerva SA) 1979.

Manselli, Raoul, “Carlo Martello d’Angiò, re titolare di Ungheria”, in: *Enciclopedia Dantesca* (1970): https://www.treccani.it/enciclopedia/carlo-martello-d-angio-re-titolare-di-ungheria_%28Enciclopedia-Dantesca%29/ (ohne Seitenzahlen).

Padoan, Giorgio / Vanossi, Luigi / Poulle, Emmanuel / Aurigemma, Marcello, “Venere”, in: *Enciclopedia Dantesca* (1970): https://www.treccani.it/enciclopedia/venere_%28Enciclopedia-Dantesca%29/ (ohne Seitenzahlen).

Penna, Angelo, “osanna”, in: *Enciclopedia Dantesca* (1970): https://www.treccani.it/enciclopedia/osanna_%28Enciclopedia-Dantesca%29/ (ohne Seitenzahlen).

Pope-Hennessy, John, *Paradiso. The Illuminations to Dante’s Divine Comedy by Giovanni di Paolo*, London (Thames and Hudson) 1993.

Prill, Ulrich, *Dante*, Stuttgart/Weimar (Metzler) 1999 (Sammlung Metzler, 318).

Sermonti, Vittorio, *Il Purgatorio di Dante*. Revisione di Gianfranco Contini, Milano (Rizzoli) 2004.

Verschiedenes:

Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Gesamtausgabe. Psalmen und Neues Testament Ökumenischer Text, Stuttgart (Katholische Bibelanstalt u. Deutsche Bibelstiftung) / Klosterneuburg (Österr. Kath. Bibelwerk) ^{2}1982.

Biblia sacra iuxta vulgatam versionem, recensuit Robertus Weber. Editionem quartam praeparavit Roger Gryson, Stuttgart (Deutsche Bibelgesellschaft) ^{4}1994.

Die Bibel von A-Z. Das aktuelle Lexikon zur Bibel. Hrsg. v. Matthias Stubhann, Erlangen (Karl Müller Verlag) 1985.

Dizionario Storico Politico Italiano diretto da Ernesto Sestan, Firenze (Sansoni) 1971.

Frenzel, Elisabeth, *Stoffe der Weltliteratur. Ein Lexikon dichtungsgeschichtlicher Längsschnitte*. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage, Stuttgart (Kröner) 1970 (Kröners Taschenausgabe, Bd. 300).

Hunger, Herbert, *Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*, Reinbek bei Hamburg (Rowohlt) 1974 (rororo 6178).

The Oxford Classical Dictionary, Oxford (At the Clarendon Press) 1949 (Reprint 1968).

Wikipedia-Artikel “Cieli del Paradiso”: https://it.wikipedia.org/wiki/Cieli_del_Paradiso.

Wikipedia-Artikel “Epizykeltheorie”: https://de.wikipedia.org/wiki/Epizykeltheorie.

Alle hier genannten Internet-Adressen wurden zuletzt abgerufen am 20.10.2023.

Münster, den 23.10.2023
Homepage Leeker: https://jundelee.de/